Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie inkl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

№ 163. Sonnabend den 14. Juni 1851.

** Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

(Aufgegeben in Berlin um 2 Uhr 11 Min. Nachm., angekommen in Breslau um 2 Uhr 29 Min. Nachm.)

Berlin, 13. Juni. Der preußische Gesandte am Bundestage erklärte, daß Preußen die während seiner Abwesenheit, ohne seine Mitwirkung, gefaßten Beschlüsse als Bundesbeschlüsse nicht betrachte.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 11. Juni, Abends 8 Uhr. In der Legislativen nichts von Bedeutung. Zahlreiche Petitionen für Revision sind eingegangen. Die Büreaus wählten eine Commission zur Prüfung des Antrages auf Verlängerung des Klubbgesetzes. Von den gewählten 15 Mitgliedern sind 11 für den Antrag. — Der Sohn Victor Hugo's ist wegen eines Artikels im „Evènement" zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt worden. — Das von Creton eingebrachte Revisionsprojekt will die Berufung einer unbeschränkten Constituante.

Paris, 11. Juni, Nachmittags 5 Uhr. 3proz. 55, 05. 5proz. 91, 60.

Hamburg, 12. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Weizen, Roggen, ruhig, fest. Oel, pr. Oktbr. 21⅛.

London, 11. Juni, Nachmittags 5 Uhr 30 Min. Consols 98⅜, pr. Juli ½. Weizen, geschäftsstill, fest.

Liverpool, 10. Juni. 6000 Ballen Baumwolle zu festen Preisen umgesetzt.

(Die heute fällige Depesche aus Frankfurt a. M. ist noch nicht eingetroffen.) (Berl. Bl.)

Triest, 12. Juni. London 12, 29. Silber 28½.

Turin, 8. Juni. Dem Vernehmen nach sollen die Erzbischöfe Franzoni und Marongiu freundlich aufgefordert werden, ihren Posten zu entsagen, um die Schwierigkeiten mit Rom leichter zu begleichen. Eine Masse von Gerüchten circulirt in Betreff von Rom eingetroffener Bullen und Noten. Mehrere Circularschreiben des päpstlichen Staatssekretärs Antonelli an sardinische Bischöfe sollen mit Beschlag belegt worden sein. — Die Debatte der Abgeordneten-Kammer über das Freihafen-Privilegium von Nizza dauert fort.

Florenz, 9. Juni. Der politisch verdächtige Marchese Bartolomei ist für ein halbes Jahr auf sein Landgut verwiesen worden.

Livorno, 8. Juni. Gestern ward das Haus eines Engländers im Beisein des britischen Consuls von Gendarmen untersucht. Man versichert, wichtige politische Papiere entdeckt zu haben. Etliche Glieder der englischen Familie sind verhaftet worden.

Uebersicht.

Breslau, 13. Juni. Heute passirte Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen nebst JJ. kk. HH. den Prinzen Albrecht und Friedrich Wilhelm von Preußen auf ihrer Rückreise von Warschau nach Berlin unsere Stadt.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel ist am 11. Juni wieder in Berlin eingetroffen und hatte am 12. Vortrag bei Sr. Majestät dem Könige. Am selben Tage empfing der Ministerpräsident eine Deputation Hamburger Kaufleute.

Der preuß. General v. Thümen, Bundeskommissar für Holstein, ist in Berlin eingetroffen und hat sich sofort zu Sr. Majestät begeben. Er wird unverzüglich die Reise nach Holstein fortsetzen.

Wir fahren auch heut in der übersichtlichen Zusammenstellung der Nachrichten über den Zusammentritt der Kreistage und der Provinzial-Landtage fort.

Unsere heutige Berliner □-Korrespondenz bespricht die Danksagungen der reaktivirten Kreis- und Provinzial-Vertreter, sowie das Verhältniß zwischen Preußen und Rußland nach Berichten aus Warschau.

Die Berliner SS-Korrespondenz beleuchtet die bedeutsame Frage: ob der Bundestag neuerdings die erste oder die neunte Sitzung gehalten habe? (Eine so eben eingetroffene telegraphische Depesche bringt die wichtige Erklärung des preußischen Bundestagsgesandten: daß er die früheren Beschlüsse nicht als Bundestags-Beschlüsse anerkennen könne.)

Nach der Voß. Ztg. soll in Warschau festgesetzt worden sein, daß von jetzt ab der Auslieferungs-Vertrag zwischen Preußen und Rußland schärfer gehandhabt werden solle.

Zu Danzig haben am ersten Pfingstfeiertage kleine Straßenaufläufe stattgefunden.

Zu Köln ist Fürst Metternich mit Pfeifen begrüßt worden.

Zu Frankfurt a. M. spricht man noch immer viel von Verstärkung der dasigen Besatzung und der zu Mainz. — Der nächste Gegenstand, mit welchem sich der Bundestag beschäftigen wird, soll die Feststellung der Geldmatrikel und die Beitreibung der Rückstände sein.

In Stuttgart erklären halboffizielle Organe, daß Würtemberg fest zu Oesterreich und Baiern halten werde.

Im Königreich Sachsen hat zu Neustadt bei Stolpen eine sehr strenge Haussuchung bei dem bekannten Dr. Schaffrath stattgefunden. (Der ausführliche Bericht (s. Deutschland) enthält bemerkenswerthe Data.)

Am 11. Juni haben die Kammern zu Hannover wieder Sitzung gehalten, die jedoch von keinem besonderen Interesse war.

Aus Hamburg wird der Preuß. Ztg. gemeldet, daß es bei dem blutigen Konflikte vom 8. Juni 7 Todte und 30 bis 40 Verwundete gegeben hat. Die Oesterreicher halten noch mehrere Punkte Hamburgs stark besetzt, und haben Truppenverstärkungen an sich gezogen. Der Senat hat deshalb Proteste nach Wien, Berlin und Frankfurt geschickt, und will den genannten Höfen durch besondere Botschafter die Vorfälle auseinandersetzen lassen.

Die Nat.-Ztg. meldet: daß neue österreichische Truppen (1 Regiment Infanterie, 1 Regiment Kavalerie und 1 Batterie) nach dem Norden Deutschlands rücken werden.

Zu Paris macht ein neuer Antrag des Abgeordneten Creton großes Aufsehen. Derselbe will: daß nach dem Schlusse der gegenwärtigen Session der Nationalversammlung eine neue konstituirende Versammlung berufen werde, welche entscheiden solle, ob die Verfassung ferner eine republikanische oder monarchisch-konstitutionelle sein solle. — Man spricht noch immer von einer Veränderung des Kabinets.

Berichte aus Lissabon melden, daß die Progressisten fast die ganze Civil-Verwaltung an sich gerissen haben; Saldanha's Einfluß ist fast lediglich auf das Heer beschränkt.

Zu Freiburg in der Schweiz hat der Prozeß gegen Carrard, den Anführer des Putsches in Freiburg, begonnen.

Am 11. Juni haben auch die Großfürsten Nikolaus und Michael mit ihren Adjutanten Warschau verlassen, um nach Petersburg zurückzukehren. Eben so ist der russische Gesandte v. Meyendorf (am Hofe zu Wien) von Warschau nach Wien abgereist.

Aus Wien meldet man: daß in allen österreichischen Kronländern die Nationalgarde aufgehoben werden solle. — Graf Rechberg soll österreichischer Internuntius bei der Pforte werden.

Preußen.

Berlin, 12. Juni. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Allerhöchstihrem Flügel-Adjutanten, Oberst-Lieutenant Grafen v. Blumenthal, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Küster und Lehrer Kluckow zu Büssow, Regierungs-Bezirk Frankfurt, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. — Der Kollaborator an dem Gymnasium zu Neisse, Dr. Teuber, ist in die neunte ordentliche Lehrstelle an dieser Anstalt befördert worden.

Das 18. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 3397 das Statut des plotha-ammelgoßwitzer Deichverbandes. Vom 30. April 1851; und unter Nr. 3398 das Gesetz wegen Anfertigung und Ausgabe neuer Kassen-Anweisungen. Vom 19. Mai 1851.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 9. Division, v. Thümen, von Warschau.

Abgereist: Der Fürst von Pleß, nach Pleß.

□ **Berlin**, 12. Juni. [Danksagungen der Reaktivirten. — Nachrichten aus Warschau. — Preußen und Rußland.] Ob die Regierung hinsichtlich der Reaktivirung der alten Provinzial- und Kreisstände bereits einen festen Schlachtplan verfolgt, oder ob sie sich auch hier fürerst den schaukelnden Wogen des Experiments überlassen, möchte in diesem Augenblick noch nicht recht klar zu erkennen sein. Jedenfalls hat der Minister des Innern bereits das Bedürfniß gefühlt, die Verantwortlichkeit für den Erlaß vom 28. Mai nicht allein auf seine Schultern und auf sein spezielles Ressort zu nehmen. Durch indirekte Organe des Ministeriums wird daher seit einiger Zeit verbreitet, daß die Reaktivirung der Provinzial-Landtage allerdings ein Regierungsakt sei, welcher dem gesammten Staats-Ministerium zur Beschlußnahme vorgelegen und auch von der vollen Verantwortlichkeit desselben getragen werde. Gleichzeitig werden aber schon hier und da Verwahrungen angedeutet, als ob es mit der Wiedereinberufung der alten Landtage schon auf einen vollständigen politischen Restaurationsakt oder auf eine Neutralisirung des konstitutionellen Verfassungswesens abgesehen sei. Die Maßregel scheint daher wie alles Uebrige an dieser ministeriellen Politik. Man wird sie zu weitgreifenden Zwecken benutzen, wenn es geht, und man wird sie wieder fallen lassen, wenn es nicht anders sein kann. In den entscheidenden Regionen wollen die Strömungen dafür noch nicht recht zusammengehen. Das Ministerium sieht sich bereits von den allerempfindlichsten Verlegenheiten umgeben, zu welchen auch die Danksagungen einzelner Kreistage, die sich ministerialreskriptlich wieder ins Leben gerufen sehen, gehören. Die Neue Preuß. Ztg. bemüht sich natürlich sehr eifrig, diese Danksagungs-Adressen zu verbreiten, durch welche man das Ministerium gewissermaßen beim Wort zu nehmen sucht und die Wiederherstellung Preußens „auf seine alten rechtsbeständigen Grundlagen" zum bestimmt ausgesprochenen Stichwort macht. Das Ministerium hat mit dem von ihm gethanen Schritt, wie man denselben auch deuten und drehen möge, an jene Partei ein Zugeständniß gemacht, das nicht folgenreicher sein konnte. Aber gleichwohl scheint es noch nicht zu allen Konsequenzen dieses Schrittes entschlossen. Es hat freilich schon jetzt ein ungeheures Stück Arbeit auf sich genommen, welches darin besteht, die erloschenen Mandate der Provinzialstände für fortbestehend und rechtsgültig zu erklären. Es ist dies die monströseste Taktik, zu der sich je ein Ministerium entschlossen haben kann. Wenn das Ministerium aber alle eigentlichen Reaktionspläne noch von sich ablehnen zu wollen scheint, so ist in der That nicht einzusehen, warum es sich überhaupt auf solche Wege begiebt.

Kundige Nachrichten, die aus Warschau hierher gelangt sind, versichern, daß die spezielle Ausbildung des Verhältnisses zwischen Rußland und Preußen im Wachsen begriffen und daß dadurch im Interesse Preußens eine Begrenzung der weiteren Absichten der österreichischen Politik entstanden sei. Man will dabei der Zusammenkunft des Prinzen von Preußen mit dem Kaiser von Rußland einen wesentlichen Einfluß auf diese neue Normirung der Stellungen zuschreiben, durch die sich vornehmlich jetzt ergeben würde, daß Rußland den österreichischen Gesammtstaats-Ideen keineswegs unbedingt huldigt, und dieselben am allerwenigsten für den nothwendigen Einschlag zur Restauration der europäischen Politik hält. Wir haben nie geglaubt, daß der Eintritt Gesammt-Oesterreichs in den deutschen Bund gerade im Interesse der russischen Politik liegen könne. Aber das Petersburger Kabinet hat diesen Gedanken gehen lassen, weil es in ihm ein nützliches Instrument zur Zügelung der mitteleuropäischen Volksbewegungen erkannte. Es denkt aber diese österreichischen Absichten schwerlich im Konflikt mit der europäischen Diplomatie zu fördern. Preußen ist durch die Art und Weise seines Rücktritts in den Frankfurter Bundestag hinlänglich gedemüthigt und in seinen nationalen und politischen Ideen korrigirt. Es kann dem Kaiser von Rußland jetzt nur darauf ankommen, das Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen als ein befriedigendes wiedereinzurichten. Preußen wird vielleicht jetzt auf einige Zugeständnisse rechnen können, nachdem es selbst alles Mögliche und Denkbare zugestanden hat.

SS **Berlin**, 12. Juni. [Ob der Bundestag die erste oder neunte Sitzung gehalten?] Es ist geschrieben, wie es scheint, daß wir in Deutschland die großen Fragen niemals von kleinen, untergeordneten Rücksichten entfernt halten können. Man gehe die Geschichte seit 1848 durch und man wird diese Thatsache bestätigt finden. Es kommt dies daher, daß es uns an Staatsmännern gefehlt, welche der großen Zeit gewachsen waren. Wo die Thatkraft zu großen Akten fehlt, da stellt sich die Kleinigkeitskrämerei ein; man sucht in kleinen Dingen groß zu sein und bringt es zuletzt wirklich so weit, daß die Möglichkeit, etwas zu thun, nur noch für das Kleine übrig bleibt. Nachdem es gelungen war, die deutschen Einheitsbestrebungen auf den engen Heerd der Dresdener Konferenzen zu concentriren, sahen wir eine ohnmächtige Diplomatie Monate lang sich um die Zahl der Stimmen im Plenum und engern Rath herumstreiten. Die deutsche Frage war ein arithmetisches Rechenexempel geworden. In Dresden wurde es trotzdem nicht gelöst. Nun liegt es der Frankfurter Bundes-Versammlung vor. Da beginnt eine überaus erhebende Debatte in der Presse über die hochwichtige Frage, ob der Bundestag bei dem Eintritt der renitenten Regierungen seine erste Sitzung gehalten, oder ob die Sitzungen des auf den Ruf Oesterreichs erschienenen Rumpfbundestages jetzt zu rechnen seien. Die österreichischen Organe stellen die letztere Behauptung auf, und sind dabei, wie wir glauben, im Recht. Es wäre eigenthümlich, wenn die preußische Regierung, die, um mit der Revolution zu brechen, so viel geopfert hat, jetzt den Krieg machen wollte, um die Bundestagssitzungen vom September 1850 bis April 1851 formell zu desavouiren. Man stellt dem nun zwar entgegen, ein Anerkenntniß jener Sitzungen sei auch ein indirektes Anerkenntniß der Bundesbeschlüsse wegen Hessen und Holstein. Wir sehen darin aber gar nichts Außerordentliches. Die Exekution in Hessen ist vollstreckt, Preußen hat sie nicht gehindert, wozu also Anstand nehmen, das Protokoll darüber zu unterzeichnen? Dürfte mit den Revolutionärs in Schlafrock und Pantoffeln anders verfahren werden, als Oesterreich und Baiern gethan? Im Gegentheil, es ist sehr übel, daß Preußen an dieser Ehre keinen Theil hat, und es ist das Mindeste, daß es wenigstens seinen Namen unter das Protokoll setzt. Was Holstein betrifft, so ist noch viel weniger Ursache für Preußen, die Bundesbeschlüsse nicht zu unterzeichnen. Die Instruktion, welche der Bundestag Hrn. v. Hammerstein geben wollte, ist den Rechten der Herzogthümer bei Weitem günstiger, als das seitherige Wirken der österreichisch-preußischen Kommissarien. Wenn nun durch das nachträgliche Unterzeichnen des betreffenden Protokolls die früheren Intentionen des Bundestags wieder zur Geltung gebracht werden können, warum sollte das preußische Ministerium dies verabsäumen? Hat es doch anerkannt, daß die holsteinische Bewegung etwas mehr als Revolution in Schlafrock und Pantoffeln ist! Wir ermahnen daher die zu eifrigen Organe, sich zu beruhigen. Ob der Bundestag die erste oder neunte Sitzung gehalten, weder Deutschland noch Preußen verlieren etwas dabei. Man fürchtet, daß das preußische Ministerium heute anerkenne, was es vor einem Jahre als ungesetzlich verworfen? „Il n'y a que le premier pas qui coûte", sagt das Sprüchwort. — „Der Kaiser von Rußland kommt nicht nach Berlin", so melden heute die Neuigkeitsträger. Ihr Korrespondent hat nicht nöthig, sich selbst hierbei zu berichtigen, da er niemals an diesen Besuch geglaubt und deswegen die betreffenden Gerüchte mit Stillschweigen übergangen hat. — Noch einige Lokalnotizen zum Schluß. Der Gemeinderath hat heute die Wahlen für die noch fehlenden zwei besoldeten Stadtrathsstellen vollzogen. Gewählt wurden Assessor Gilot von hier und Herr Pohle, bisheriger Bürgermeister in Neustadt-Eberswalde. — Das Projekt eines hiesigen Kaufmanns, auf dem Köpenicker Felde eine großartige Gewerbehalle zu errichten und dorthin auch den Wollmarkt zu verlegen, ist vom Gemeinderath abgelehnt worden.

Berlin, 12. Juni. [Provinzial-Landtage.] Der Köln. Ztg. wird von hier geschrieben: „Die Potsdamer Regierung hat, mit Hinweisung auf die Verfassung, einstimmig erklärt, daß sie ihre Mitwirkung zur Einberufung der Provinzialstände versagen müsse. Man vermuthet, daß der Minister des Innern nun die Regierung umgehen und die Einberufung durch einen besondern Kommissar vornehmen, vorläufig aber die Sache ruhen lassen wird, bis Graf Arnim von seiner Reise zurückgekehrt ist."

Die Nat.-Ztg. berichtet: „Den Zusammentritt der Provinzial-Landtage glaubt man ziemlich allgemein als nahe bevorstehend ansehen zu können. Es sollen aber die desfallsigen Vorarbeiten noch ziemlich weit im Rückstande und zum größeren Theile noch nicht einmal die hierauf bezüglichen Berichte der Oberpräsidien im Ministerium eingegangen sein. Das Reskript vom 28. Mai sagt ausdrücklich: „„demgemäß sind, bevor der Termin zur Einberufung der Provinzial-Landtage bestimmt wird, in den verschiedenen Provinzen von den Herren Oberpräsidenten schleunigst die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, theils um die einzuberufenden Mitglieder und die Maßregeln zur Ergänzung derselben zu konstatiren, theils um die der Thätigkeit der Versammlung zu unterbreitenden Gegenstände aufzustellen und zur Mittheilung und Vorlage an dieselben geeignet zu machen."" Da offenbar so ausgedehnte Vorarbeiten nicht innerhalb eines halben Monats zu erledigen sind, so hat es wenigstens die Wahrscheinlichkeit für sich, wenn wir hören, daß der wirkliche Zusammentritt nicht vor dem Monat August zu erwarten stehe. Es wird hinzugefügt, daß hier die Absicht vorwalte, die sämmtlichen acht Provinzial-Landtage gleichzeitig zusammenzuberufen. Die Hoffnung, daß die allgemeine Verstimmung, welche das Ministerialreskript vom 28. Mai im Lande hervorgerufen hat, etwa noch die wirkliche Ausführung desselben hintertreiben werde, soll eine vollständig unbegründete sein."

Auswärtige Blätter (auch die Bresl. Ztg.) meldeten, daß in der Provinz Posen die Wiederherstellung der Provinzial-Landtage Freude hervorgebracht habe. Hier im Ministerium beabsichtigt man aber, wie die Nat.-Ztg. vernimmt, auch diese Freude über das Ministerialreskript zu trüben. Der Art. 73 der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung soll nämlich entsprechende Anhaltspunkte bieten, um die wahrscheinliche antiministerielle Majorität der posenschen Provinzial-Landtage zu beseitigen. Dieser Artikel bestimmt: „Die Anordnung darüber, wann und in welcher Weise die Bestimmungen dieses Gesetzes in Beziehung auf die danach zu bildende Kreis- und Provinzial-Vertretung in der Provinz Posen zur Ausführung gelangen, wird durch ein besonderes Gesetz erfolgen, nachdem die Verhältnisse dieser Provinz mit Rücksicht auf die Demarkationslinie definitiv geregelt sein werden." Dieser Zeitpunkt ist noch nicht eingetreten, und so hat man sich denn, wie wir hören, im Ministerium entschlossen, den bisherigen posenschen Provinzial-Landtag zwar in seiner bisherigen Zusammensetzung als interimistische Provinzial-Vertretung einzuberufen, demselben aber eine Anzahl vom Ministerium ernannter Mitglieder hinzutreten zu lassen, damit so eine Majorität im Sinne des Ministeriums geschaffen werde.

[Zur Geschichte der Kreisvertretung] bringt das C. B. folgenden neuen Beitrag: „In Verbindung mit der erfolgten Reaktivirung der älteren Kreisvertretung verdient der Umstand berichtet zu werden, daß in Betreff des gesetzlichen Fortbestandes der sogenannten Konvente, welche für einzelne Zweige der ständischen Wirksamkeit nach der älteren Verfassung gebildet wurden, auf geschehene Anfrage der Minister des Innern entschieden hat, daß die Regulative über deren Bildung und Befugnisse durch die §§ 2 und 66 der Kreis- und Bezirks-Ordnung vom 11. März v. J. nicht für aufgehoben zu erachten seien. Diesen Konventen obliegt namentlich die Verwaltung derjenigen Korporations-Fonds, welche nach ihrem Ursprunge nur einem oder zweien, in der Regel dem ersten und dritten Stande der Kreisvertretung zugehören, und an welchen den Städten kein Anspruch zusteht."

[Zur Vervollständigung] bringt das C. B. folgende Mittheilung: „Die in der N. Preuß. Ztg. (nach dieser auch in der Bresl. Ztg.) erwähnte Denkschrift des Justizraths Arndts über die Umwandelung der Familienfideikommisse in freies Eigenthum, — nur diese, nicht die Lehne werden in dieser Denkschrift behandelt, — verwirft allerdings die Aufhebung gegen Entschädigung und beschränkt den Vorbehalt der Succession lediglich auf lebende Anwärter, d. h. auf solche, welche entweder zur Zeit der Verkündigung des zu erlassenden Gesetzes schon geboren sind, oder innerhalb der Conceptionszeit nach diesem Zeitpunkt geboren werden, und zwar nur für ihre Person. Von dieser für die Ordnung der Verhältnisse aufgestellten Regel werden mehrere Ausnahmen gemacht und zur Erwägung gestellt. Der am Schlusse der Notiz der N. Pr. Ztg. hervorgehobene Fall betrifft nur eine einzelne von den mehreren Ausnahmen, die in der Denkschrift aus Billigkeitsrücksichten zur Beachtung empfohlen sind. Uebrigens deutet die Denkschrift auf ein Verfahren hin, nach welchem das zu erlassende Gesetz lediglich die Umgestaltung einzuleiten und die völlige Auflösung des Verbandes zu erleichtern, das Urtheil über die angemessenste Weise der Abwickelung der gegenwärtigen Verhältnisse aber den betheiligten Familien zu überlassen haben würde, etwa in der Art, daß die Verkündigung der Anordnung als der Zeitpunkt der beginnenden Umgestaltung fixirt, demnach allen Familiengliedern, welche erst nach dieser Verkündigung erzeugt werden, der Anspruch auf Berücksichtigung bei der Umgestaltung abgesprochen und den lebenden Familiengliedern die Befugniß zur Verfügung über das Fideikommiß ohne Rücksicht auf jetzt noch nicht erzeugte nascituri eingeräumt, die weitere Bestimmung über das Verhältniß der lebenden Mitglieder aber für die Familien, die sich inzwischen nicht vertragsmäßig über die Aufhebung des Verbandes geeinigt haben möchten, einem besondern, später zu erlassenden Gesetze vorbehalten würde."

Berlin, 12. Juni. [Tages-Chronik.] Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel ist gestern Abend 8¾ Uhr wieder hier eingetroffen. Heute Nachmittag um 5 Uhr wird sich derselbe nach Sanssouci begeben, um Sr. Maj. dem Könige Vortrag zu halten.

Der Ministerpräsident empfing heute eine kaufmännische Deputation, bestehend aus den Herren Roß und Heargreaves aus Hamburg. Beide Herren sind als thätige Freihändler bekannt.

Heute Nacht traf mit der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, von Warschau kommend, Se. Excellenz der königl. Kommissar für das Herzogthum Holstein und Kommandeur der 9. Division, Generallieut. v. Thümen, hier ein. Derselbe begab sich Nachmittags nach Potsdam zu Sr. Majestät dem Könige und beabsichtigt morgen früh seine Rückreise nach Kiel anzutreten. (N. Pr. Z.)

Nach der Voß. Ztg. würde in Folge der Warschauer Besprechungen der zwischen Preußen und Rußland bestehende Auslieferungsvertrag in Zukunft mit „größerer Schärfe" als bisher geschehen zur Ausführung kommen.

Die Nat.-Ztg. berichtet: „Während bisher viel von dem bevorstehenden Rückmarsch der österreichischen Truppen aus dem Norden gesprochen wurde — noch die gestrigen Zeitungen brachten Notizen darüber — scheint es fast, als seien die traurigen Vorgänge in Hamburg dazu bestimmt, einen Vorwand für eine Verstärkung des in und um Hamburg stehenden Korps abzugeben. Aus einer völlig zuverlässigen Quelle wird uns berichtet, daß bei der Direktion der leipzig-magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft bereits von Neuem 1 Regiment österreichischer Infanterie, 900 Mann Kavallerie, jedoch nur mit 350 Pferden, und 1 Batterie Artillerie zur Beförderung nach dem Norden angemeldet worden sind."

* **Posen**, 12. Juni. [Aerzliche Industrie.] Es kann wohl nicht leicht ein größeres Mißverhältniß stattfinden, als augenblicklich zwischen dem Gesundheitszustand der Stadt und der Anzahl unserer Aerzte; von mehreren läßt sich ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, sagen, daß sie auch nicht einen Patienten in Behandlung haben, und der größte Theil würde seiner paar Kranken wegen erst gar nicht den Wagen bespannen lassen, wenn der Arzt nicht des lieben Scheins wegen gezwungen wäre, zweimal des Tages eilend die Straßen der Stadt zu durchfahren, als hänge an jeder Minute Aufenthalt das Leben eines Patienten. Wenn aber auch die gegenwärtige allgemeine große Geschäftslosigkeit in dem Mangel an Kranken liegt, so ist dennoch ein Theil unserer Aerzte Jahr aus Jahr ein überhaupt in dem Fall, ohne auskömmliche Praxis zu sein, weil die Zahl derselben im Verhältniß zur Bevölkerung der Stadt viel zu groß ist, selbst wenn man diejenigen abrechnet, die regelmäßig keine Praxis haben, weil ihnen das Vertrauen des Publikums fehlt. So haben eine gute Anzahl angefangen, ihren Kollegen auf eine sehr eigenthümliche Weise Konkurrenz zu machen, indem sie mit sogenannten Faktors und andern Personen, die ihr Geschäft viel mit dem

Publikum in Berührung bringt, Verträge abschließen, nach denen sie diesen Leuten einen bestimmten Prozentsatz von der Einnahme abgeben, welche sie von den auf diese Weise ihnen zugewiesenen Kunden haben. Die ersten Erfinder dieser Werbungsmethode sollen 1 Sgr. vom Thaler gegeben haben, allein seitdem hat die Konkurrenz diesen Satz sehr gesteigert und er soll gegenwärtig schon oft das Fünf- und Sechsfache betragen. Daß unsere renommirten Aerzte dies Mittel nicht anwenden, versteht sich von selbst.

Danzig, 9. Juni. [Aufläufe.] Gestern, als am ersten Pfingsttage, fanden vor einigen Bäckerläden kleine Aufläufe statt. Die Bäcker weigerten sich nämlich, vor Schluß der Kirchen ihre Waaren feil zu halten, da ihnen wie andern Gewerbtreibenden die erneuerten Verordnungen über die Heilighaltung der Sonn- und Festtage zugekommen waren. Hiervon wußte aber freilich das Publikum nichts, und glaubte daher, daß einzelne Bäcker böswillig die verlangten Backwaaren vorenthielten, bis es eines Besseren belehrt wurde. (N. Z.)

Köln, 10. Juni. [Metternich. — Wolkenbruch.] Heute Nachmittag 5 Uhr langte auf der Rheinischen Eisenbahn Fürst Metternich mit seiner Gemahlin, von Brüssel kommend, hier an. Er ward von einigen unter dem eben nicht zahlreichen Publikum erkannt, und mit Pfeifen empfangen; ohne Aufenthalt setzte er seine Reise nach Schloß Johannisberg auf der Bonner Eisenbahn fort. — Gestern Abend um zwölf Uhr hatten wir einen Wolkenbruch *). (Düsseld. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 10. Juni. [Verschiedenes.] Die Frankfurter Garnison wird vorerst keine Verstärkung, oder doch nur in unbedeutendem Maßstabe erhalten. Die Verstärkung der Besatzung zu Mainz soll auch für Frankfurt beschlossen sein, wenn dort eine stärkere Garnison später nothwendig werden sollte. Da aber weder in Frankfurt noch in Mainz Räumlichkeiten für die Kavalerie vorhanden sind, so beabsichtigt man 2 Regimenter in die Nähe Frankfurts zu legen.

Bei dem Bundestage soll, nach der V. Z. zunächst, die Geldmatrikelangelegenheit zur Berathung kommen, und zwar würde zunächst für Einzahlung der vielen Rückstände gesorgt werden; über die Aenderung, resp. Erhöhung der Prozentsätze sollen dann weitere Beschlüsse gefaßt werden; auch soll man die Bildung einer besonderen Bundeskriegskasse in Vorschlag zu bringen beabsichtigen.

Stuttgart, 10. Juni. Die „Deutsche Chronik" erklärt aus „guter Quelle", daß die würtembergische Regierung fest und unverändert an der innigsten politischen Verbindung mit Oesterreich und Baiern festhalte.

Karlsruhe, 10. Juni. [In Baden-Baden] treffen täglich neue Gäste ein, und die diesjährige Liste ist eine sehr glänzende. Es befinden sich jetzt dort Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen, der König von Würtemberg, die Königin von Holland, der Großherzog von Baden, der Markgraf und die Markgräfin Wilhelm von Baden, Prinz Felix zu Hohenlohe-Oehringen ꝛc. Der General v. Peucker ist am 7. mit Familie daselbst eingetroffen.

Neustadt (bei Stolpen), 7. Juni. [Haussuchung.] Heute früh 5 Uhr wurde hier plötzlich die Gasse, an deren Ende Dr. Schaffrath ein Haus allein bewohnt, von Gendarmen umstellt und von dem Gendarmerie-Inspektor Seidendörfer aus Dresden, dem Bürgermeister Richter und dem juristischen Rathsmitgliede Ferker durch Pochen und Klinken Einlaß gefordert. Als den Fremden das Haus des Dr. Schaffrath geöffnet worden war, verlangten sie, daß dieser geweckt und herbeigeholt werde. Nachdem dies geschehen, wurde dem Dr. Schaffrath eröffnet, daß auf Grund einer vom Ministerium des Innern an die Kreisdirektion erlassenen und von dieser auf den Inspektor Seidendörfer — wie dieser sich ausdrückte — „girirten" Verordnung Aussuchung und Beschlagnahme seiner, Dr. Schaffrath's, Papiere erfolgen solle. Dr. Schaffrath wendete dagegen Rekurs ein, fügte jedoch gleich hinzu, daß er dies nur, um sein Recht zu wahren, nicht aber etwa in der Hoffnung thue, daß heutigen Tages ein solches Rechtsmittel gegen eine solche Maßregel irgend einen praktischen Erfolg habe. Inspektor Seidendörfer, der von nun an das Wort führte und die Maßregel leitete, erklärte dem Dr. Schaffrath: daß diese durch einen Brief, den dieser gestern aus Hamburg erhalten habe, veranlaßt sei und vorzüglich diesem Briefe gelte. Wenn er, Dr. Schaffrath, daher diesen Brief herausgebe, so werde sich die Aussuchung wohl erledigen. Allein Dr. Schaffrath verweigerte die Herausgabe dieses Briefes und erklärte: die Aussuchung und Beschlagnahme seiner Papiere nicht zu fürchten zu haben; er werde daher, weil er müsse, dies geschehen lassen. Es wurden nun die bezüglichen verschlossenen Schreibtische und Schränke in der Expedition und die darin befindlichen Papiere, sogar einzelne Aktenstücke, so wie einzelne Bücher durchsucht und bezüglich durchblättert. Allein jener Brief fand sich nicht. In Ermangelung anderer nahm daher Inspektor Seidendörfer zwei Briefe Welcker's, welche literarische Angelegenheiten vor 1848 betrafen, einen neuern Brief Todt's, der nur persönliche und Familiennachrichten enthielt, einen Brief des Stadtrichters Ziesler aus Sebnitz, der dem Dr. Schaffrath zu seinem Verhalten während der Kriminaluntersuchung Glück wünschte, ein Schreiben des Fünfzigerausschusses, der Kanzlei der Nationalversammlung ꝛc. weg und mit fort. Damit noch nicht zufrieden, durchsuchten die Fremden auch noch alle übrigen Zimmer des Hauses; doch war diese Aussuchung eben so vergeblich. Wir fügen weiter nichts hinzu, als daß Inspektor Seidendörfer schon gestern Nachmittag mit Extrapost hier angekommen war, das juristische Rathsmitglied aber nicht zu Hause angetroffen hatte, und daß Dr. Schaffrath den am 3. Juni Mittags in Hamburg auf die Post gegebenen Brief, welcher die Veranlassung zu der ganzen Maßregel sein soll, erst gestern Vormittag 11 Uhr von der hiesigen Post erhalten hatte. Diesen Widerspruch erklärte Inspektor Seidendörfer damit, daß von Hamburg aus von jenem Briefe Nachricht nach Dresden gegeben worden sei! (D. A. Z.)

Hannover, 11. Juni. [Stüve] hat heute die ständische Eisenbahn-Kommission gebeten, ihn als Vorsitzenden zu entlassen, da er nur hierher gekommen sei, um Abschied zu nehmen. Nach spätern Mittheilungen ist es gewiß, daß Stüve die Niederlegung seines Mandats beschlossen hat. — Beide Kammern haben heute (am 11.) Sitzungen gehalten, die ohne hervorragendes Interesse waren. (Hannov. Pr.)

Hamburg, 11. Juni. [Der Konflikt.] Leider ist der Verlust an Menschenleben durch die beklagenswerthen Ereignisse am vorigen Sonntag weit größer, als man Anfangs glaubte. Sieben Todte und zwischen 30 und 40 theils schwer, theils leicht Verwundete zählt man bis jetzt. Bei dieser Gelegenheit kann es nicht ausbleiben, daß eine Vergleichung zwischen dem Benehmen des österreichischen Generals v. Theiner bei dieser traurigen Affaire mit dem Verhalten des preußischen Majors v. Poser beim Einzuge des 15. preußischen Regiments am 13. August 1849 angestellt wird, die nur zum Vortheil des letzteren ausfallen kann. Unser Senat soll gegen die Belegung der Vorstadt St. Pauli mit österreichischen Exekutionstruppen einen sehr energischen Protest nach Wien haben abgehen und den hier residirenden fremden Diplomaten einen ähnlichen Protest zustellen lassen. (Pr. Z.)

Hamburg, 12. Juni. [Tagesneuigkeiten.] In Folge der vom österreichischen General-Kommando über St. Pauli verhängten Zwangs-Einquartierung befanden sich daselbst gestern Mittag 1850 Mann, nämlich Infanterie vom Regiment „Wellington", Windischgrätz-Dragoner und Artillerie. Im Circus und im Mädel'schen Lokale, welches am Montage während des Tanzes okkupirt wurde, sind starke Wachtposten aufgestellt. Auf den Nachmittag waren noch 500 Mann Jäger angesagt. Der Senat hat gegen die Maßregeln des österreichischen General-Kommando's, wie wir bereits meldeten, Protest eingelegt und, dem Vernehmen nach, nach Berlin, Wien und Frankfurt gesendet, und werden, wie es heißt, auch Bevollmächtigte dahin abgehen, um der irrigen, vermuthlich nur aus Unkenntniß mit den hiesigen Verhältnissen entsprungenen Ansicht, daß der zufällige Krawall zwischen Civil- und Militärpersonen ein längst beabsichtigtes Unternehmen gegen die österreichischen Truppen gewesen sei, durch Darstellung der wahren Thatsachen entgegenzutreten. Viele Bewohner St. Pauli's in der Gegend des Krawalls haben sich der verfolgten österreichischen Soldaten auf die menschenfreundlichste Weise angenommen und denselben mit eigener Aufopferung in ihren Wohnungen Schutz gewährt. — Am ersten Pfingstabende wurde auch der hiesige Bahnhof und die preußische Telegraphenstation von einer starken Abtheilung des Regiments „Nugent" besetzt, welche die Nacht hindurch daselbst bivouakirte. — Die gestern vielfach zirkulirenden Gerüchte, als seien hiesige Bürger und auch Fremde, welche sich öffentlich mißfällig in Bezug auf die unglücklichen Vorfälle des Pfingstabends geäußert hätten, von österreichischen Militärpersonen arretirt worden, haben sich nicht bestätigt und dürften sich wohl als irrig herausstellen. (H. N.)

Flensburg, 10. Juni. Se. Excellenz der Minister geh. Rath v. Tillisch, welcher am 7. Vormittags von Kopenhagen abging, ist hier den 8. Morgens 6 Uhr mit dem „Geiser" angekommen und mit den üblichen Feierlichkeiten empfangen worden. — Die Bildung des neuen Gensdarmeriekorps soll jetzt der Vollendung nahe sein und wird der größte Theil derselben, wie es heißt, im Süden und Westen des Landes stationirt werden.

Die Notabelnversammlung hat für diese Woche Ferien gemacht und mehrere Mitglieder sind verreist. Der Inhalt der Verhandlungen wird noch immer geheim gehalten; Professor Paulsen spricht fortwährend dänisch, so wie auch Laurids Skau, dessen lange Vorträge aber wenig Beachtung finden sollen. Allem Anschein nach wird die Dauer der Versammlung noch weit hinausgeschoben werden. (Hamb. Bl.)

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 12. Juni. [Tagesbericht.] Wie in wohlunterrichteten Kreisen verlautet, ist die Aufhebung der Nationalgarde in sämmtlichen Kronländern definitiv beschlossen worden, was im Einklange mit dem kürzlich mitgetheilten Gerücht, der von Seite des Bundestages zu verhängenden Aufhebung dieses Institutes steht. Faktisch ist dasselbe schon in einem großen Theil des Reichs durch den Belagerungszustand, und hie und da auch durch freiwillige Auflösung einbezogen worden. Die Veröffentlichung dieses Beschlusses steht in demnächstiger Aussicht, während die Verhandlungen über ein neues Bürgerwehrgesetz sich noch eine zeitlang hinausrücken dürften.

Der wichtige Posten eines österreichischen Internuntius bei der Pforte soll nun durch diesfällige Ernennung des Grafen Rechberg besetzt werden. Minder glaubwürdig erscheint das Gerücht, daß der ehemalige Handelsminister v. Bruck zum Gesandten in Turin ernannt sei.

Der bereits angelangte Statthalter Galiziens, Graf Goluchowsky, hat wiederholt Audienz bei S. M. dem Kaiser gehabt. Der Zweck seiner Anwesenheit ist, dem Ministerium die Ernennungsvorschläge für die politischen und richterlichen Stellen Galiziens vorzulegen.

Die Kaiserin Maria Anna Pia ist im Schlosse zu Schönbrunn angelangt und wird von hier aus ihre Weiterreise nach Italien antreten.

Die seit mehreren Tagen allmählig eingetretene günstigere Stellung unserer Valuta läßt eine nahe Verkündigung der vielfach besprochenen Finanzmaßregeln beinahe als sicher annehmen. Unter denselben erscheint die Auflegung eines Anlehens in 5prozentigen Silber-Obligationen als die wahrscheinlichste.

Prag, 11. Juni. [Der Kaiser Ferdinand] gefällt sich in seinem renovirten Schlosse zu Reichstadt, wohin er sich am letzten Samstage begab, so gut, daß er daselbst den ganzen Sommer über zu verbleiben gedenkt. — Ueber das Loos des Grafen Sandor finden wir in in- und ausländischen Blättern die verschiedenartigsten Gerüchte. Wir glauben darum hier anführen zu müssen, daß, wie uns aus guter Quelle versichert wird, für ihn der Salm'sche Garten in der Gerstengasse zum Sommeraufenthalte gemiethet wurde. Es ist bisher weder sein Leben in Gefahr, noch ist auch wieder Hoffnung für die Wiederherstellung seiner Gesundheit vorhanden. (K. B. a. B.)

Frankreich.

** **Paris**, 10. Juni. [Wahlen der Revisions-Kommission. — Cretons Revisions-Projekt.] Die Revisionskommission hat Broglie mit 1 Stimme Majorität zu ihrem Präsidenten, Moulin zum Sekretär ernannt. Beide Wahlen haben bei den Anhängern der Revision große Hoffnungen erweckt. Die des Herrn Broglie schreibt man dem Umstande zu, daß er von seinem eigenen Revisionsprojekt abgegangen und ein legitimistisches anzunehmen geneigt ist. Die Gegenkandidaten bei diesen Wahlen waren Toqueville und Baze. Eine Unterkommission von 5 Mitgliedern ist behufs der Prüfung der einzelnen Revisionspetitionen von der Kommission niedergesetzt worden; sie besteht aus den Herren de Corcelles, Dufour, Baze, de Melun und Charras und hat zu ihrem Präsidenten de Corcelles, zu ihrem Sekretär Dufour ernannt. Es sind diese sämmtlichen Wahlen, wie man sieht, im Ganzen für die Revision günstig.

Die Sitzung der Versammlung war sehr unbedeutend. Man beschäftigte sich, nachdem eine Anzahl von Petitionen für die Revision und andererseits für das allgemeine Stimmrecht niedergelegt worden waren und nachdem man einen Supplementar-Kredit zu dem Budget der Versammlung selbst votirt hatte, in dritter Berathung mit dem Gesetz über den Zuckertarif. Aber sehr wichtig ist ein neues Revisionsprojekt, das in dieser Sitzung von Creton auf das Bureau niedergelegt worden ist. Es besteht aus vier Artikeln, nach denen 1. am Schluß der Sitzungsperiode der gegenwärtigen Versammlung eine konstituirende Versammlung berufen werden soll. 2. Diese Versammlung soll über die Frage zu entscheiden haben, ob Frankreich eine Republik bleiben oder die monarchische Regierungsform annehmen will. 3. Entschiede sie sich für die Republik, so solle sie die innere Organisation der Versammlung festsetzen, unter anderem auch entscheiden, ob man eine oder zwei Kammern annehme. 4. Entschiede sie sich für die Monarchie, so soll sie, ganz unabhängig von der Rücksicht auf die bereits bestehenden Anrechte auf den neu zu errichtenden Thron, selbst den wählen, welcher mit der monarchischen Gewalt bekleidet wird. Der Erwählte soll den Eid auf die Verfassung leisten und die Krone soll nach dem Erbrechte bei seiner Familie bleiben. Daß sich für diesen Entwurf die Kommission entscheiden wird, scheint nicht wahrscheinlich.

Zu den Versionen über Kabinetsveränderungen muß man noch die hinzufügen, welche dem General Baudin an d'Hautpouls Stelle das Gouvernement von Algerien und dem General Aupick das Kriegsministerium ertheilt.

de Lavalette, der neue Gesandte Frankreichs in der Türkei, ist nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel beauftragt, mit der Pforte einen Vertrag behufs der Internirung Abdel Kaders in den Staaten des Sultans abzuschließen.

Portugal.

Lissabon, 4. Juni. [Die neue Verwaltung.] In der Civil-Verwaltung des Landes nehmen nun die Ansichten der Oporto-Junta immermehr überhand; alle Beamten, die im Verdachte stehen, Kreaturen Thomars zu sein, müssen sich Verfolgungen jeder Art gefallen lassen. Der Civilgouverneur von Santarem hat über 50 seiner Untergeordneten sogleich nach seiner Installation ohne weiteres abgesetzt; solche Maßregeln sind gewiß unpolitisch, und der Herzog soll schon bemerkt haben, daß man zu weit und zu schnell geht. Es fehlt auch nicht an jenen, die behaupten, daß Saldanha bald energische Schritte wird nehmen und das Heer zu Hülfe rufen müssen, um allzugroßem Progressisteneifer Einhalt zu thun, sonst wird er von den Progressisten-Juntas überflügelt und kann in unendliche Schwierigkeiten gerathen. Der Herzog selbst scheint aber diese Besorgnisse nicht zu theilen. Das Schlimmste an der ganzen Sache ist aber Geldmangel, dem auch nicht so leicht abgeholfen wird, da die Verbindungen der Regierung mit der Volkspartei und deren unbestimmte diktatorische Macht keine sanguinische Hoffnung einflößen können. Seit dem Absegeln des letzten Dampfbootes hat die Regierung zwar von ihrer Diktatur keinen Gebrauch gemacht, und man darf erwarten, daß die großen Parlamentsreformen den Cortes selbst überlassen werden. (Times.)

Schweiz.

Bern, 6. Juni. [Prozeß gegen Carrard.] Seit dem 2. d. M. sind die Assisen in Freiburg versammelt, um über den Carrardprozeß abzuurtheilen. Der Hauptangeklagte Carrard trägt eine blaue Blouse, schwarzen, das Kinn umschließenden Bart, den Ausdruck der Wildheit an sich tragend. Seine Haltung ist fest und kaltblütig. Als er aufgefordert wurde, den Verfasser der berüchtigten Proklamation zu nennen, erklärte er, er wolle lieber sterben als ein ihm anvertrautes Geheimniß verrathen. Weiter geht aus seinen Aussagen hervor, daß er die von ihm befehligte Truppe als die Avantgarde betrachtete. (D. P. A. Z.)

Amerika.

Berichte aus New-York vom 29. Mai melden, daß in der Nähe dieser Stadt ein blutiger Krawall zwischen Deutschen und Irländern stattgefunden habe. — Nach Berichten aus Rio vom 12. Mai hatte der Kaiser die Kammern am 3. in Person eröffnet. In der Thronrede äußert er sich sehr entschieden über die Unterdrückung des Sklavenhandels, und in Betreff der Verhältnisse zu Buenos-Ayres erklärt er, daß er, wie sehr er auch den Frieden wünsche, doch seinen Unterthanen den nöthigen Schutz gewähren werde. — Die Post vom La Plata bringt ein vom 3. April datirtes Manifest Urquizas, des Gouverneurs von Entrerios, in welchem derselbe seine Absicht ankündigt, den Diktator Rosas nöthigenfalls mit Waffengewalt zu stürzen, und die Gouverneurs der verschiedenen argentinischen Provinzen zum Abfall von Rosas auffordert.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 13. Juni. JJ. kk. Hoheiten der Prinz von Preußen, dessen Sohn Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Albrecht und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, welche gestern Mittags Warschau verlassen hatten, sind heute um 4 Uhr Morgens mittelst Extrazuges der oberschl. Eisenbahn hier eingetroffen. Vom Bahnhofe, woselbst JJ. kk. HH. durch die Herren Ober-Präsident v. Schleinitz, General-Lieutenant v. Lindheim, Polizei-Präsident v. Kehler u. A. empfangen wurden, begaben sich die hohen Reisenden nach dem königl. Palais und verweilten daselbst bis zum Abgange des Frühzuges der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen unternahm eine kurze Spazierfahrt durch die Stadt, stieg auf dem Domplatz aus und besuchte die Kathedrale, berührte dann die Nikolai-Vorstadt und kehrte gegen 7 Uhr auf das Schloß zurück. Prinz Friedrich Wilhelm hatte in Begleitung eines Adjutanten die hiesigen Promenaden in Augenschein genommen.

Die zur Cour befohlenen Vertreter der Civil- und Militärbehörden waren im Audienzsaale des Schlosses versammelt, während die ständischen Deputirten in das Wohngemach des Prinzen von Preußen Zutritt erhielten. Um 7½ Uhr trat Se. königl. Hoheit, gefolgt vom Prinzen Friedrich Wilhelm, in den Audienzsaal, schritt zunächst die Reihe der Militärs entlang und wendete sich dann zu den Abgeordneten des Magistrats, des Gemeinderaths, der Geistlichkeit, der Regierung und des Apellations-Gerichts. Se. k. H. unterhielt sich mit Vielen der Anwesenden. Hr. Bernsteinwaaren-Fabrikant Winterfeld wurde ebenfalls dem Prinzen vorgestellt, und von Sr. königl. Hoheit in huldvoller Weise angeredet.

Nach beendigter Cour wurde ein Gabelfrühstück eingenommen, hierauf fuhren JJ. kk. Hoheiten, von dem Oberpräsidenten, den Vertretern der städtischen Behörden und den Adjutanten geleitet, nach dem niederschlesischen Bahnhofe und setzten im königl. Salonwagen mit dem gewöhnlichen Frühzuge ihre Reise nach Berlin fort.

---

* **Breslau**, 13. Juni. Bekanntlich wurde bisher der Betrieb der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn in Gemäßheit eines Pachtvertrages durch die Direktion der oberschlesischen Eisenbahn versehen. Dieser Pachtvertrag ist nunmehr Seitens der Verwaltungsbehörde der erstgenannten Bahn gekündigt worden, so daß diese vom 1. Januar 1852 ab den Betrieb selbst übernimmt. In dem Kündigungsschreiben ist ausdrücklich hervorgehoben, daß das kaiserliche Gouvernement grundsätzlich die Verwaltung aller seiner Bahnen selbst besorge, auch ist in demselben Schreiben der Wunsch ausgesprochen, daß das freundnachbarliche Verhältniß zwischen beiden Bahn-Verwaltungen fortdauere.

Breslau, 12. Juni. [Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung vom 11ten d. M. Erledigung der beiden vorigen Protokolle. Tagesordnung: 1) Mittheilungen; 2) Vortrag Thiel's; 3) Eingegangene Briefe.

1) In Washington hat ein Deutscher, der einem Mädchen die Ueberfahrt bezahlt hatte, um sie dort zu ehelichen, eine Klage gegen den Mann, den das Mädchen statt seiner geheirathet, anhängig gemacht und gewonnen. Verklagter mußte das zur Ueberfahrt ꝛc. für das Mädchen ausgelegte Geld zurückzahlen. — Zu Baltimore haben die freien Neger eine Versammlung gehalten, wo sie beschlossen, in die Neger-Kolonie Liberia in Afrika zurückzukehren, wenn die dahin geschickten Agenten einen günstigen Bericht über das Land geben. Grund dieser Auswanderung ist die Unmöglichkeit, daß die Neger jemals mit den Weißen gleiche bürgerliche und politische Rechte erhalten können. — Aus Thüringen wird gemeldet, daß die Auswanderung noch in keinem Jahre so bedeutend gewesen sei, als in diesem, und daß der Redacteur der Allg. Ausw.-Zeitung, Fröbel, sich das Verdienst erwerbe, die deutsche Auswanderung in Amerika mehr zu centralisiren.

3) Ein Brief aus Chicago vom 29. März 1851, schildert zuerst das Leben in der Stadt als ein den kleinen deutschen Landstädten ganz ähnliches, wo Neugier, Klatschsucht ꝛc. so sehr zu Hause sind. Deutsche und Yankee's sind einander stets auf dem Dache. Letzterer ist in Bezug auf Geldgeschäfte raffinirt, und er geht nicht in die Kirche, um andächtig zu sein, sondern um ungestört über Operations-Pläne der Geldmacherei nachzudenken. Im Winter ist die Stadt von allem Verkehr abgeschnitten und Bälle und Concerte bilden die Unterhaltung, woran sich allmählig auch die Yankee's mehr betheiligen. In dem neuen Theater werden englische Stücke ziemlich präcis aufgeführt. Am Geburtstage Washington's veranstalteten die deutschen und irischen Bataillone ein Fest in Parade-Uniform, während die Amerikaner zusahen und nichts thaten. Hierauf folgt ein Satz, der die Wichtigkeit des Nicaragua-Kanales für die Vereinigten Staaten hervorhebt und dann breitet sich der Schreiber des Briefes über die beiden Länder Oregon und Kalifornien aus. Folgende kalifornische Doktorrechnung verdient zur Nachachtung bekannt gemacht zu werden:

Baar Geld ausgelegt während der Krankheit des Patienten in meinem (des Doktors) Hause	480	Doll.	3 Cts.
Baar Geld ausgelegt für das Waschen der durch seine Wunden besudelten Kleider	165	„	— „
Fünfwöchentlicher Gebrauch des größten und besten Zimmers in meinem Hause	500	„	— „
Eine Fußdecke ruinirt durch den im Krankenzimmer gebrauchten Chlorkalk	77	„	— „
Baar Geld bezahlt für ein Paar Stiefeln	16	„	— „
Verschiedene Bandagen, Extra-Lichter, Erfrischungen, Weine ꝛc.	500	„	— „
Fünfwöchentliche Krankenpflege Seitens der Frau des Doktors bei Tag und Nacht	500	„	— „
Summa	2536	Doll.	3 Cts.

Die Demokratie greift in Amerika immer mehr Boden und bereits haben 25 Staaten demokratische Gouverneure und nur in 6 Staaten stehen Whigs an der Spitze. Der nächste Präsident der Union dürfte gewiß ebenfalls ein Demokrat sein. — Fortsetzung des Briefes in der nächsten Sitzung.

5 Gäste. Schluß der Sitzung 9¼ Uhr. C. W.

Der November-Prozeß.

§ **Breslau**, 12. Juni. [Nachmittags-Sitzung.] Bevor das Zeugenverhör fortgesetzt wird, beantragt der Vertheidiger Temme, den Posamentirer Steiner darüber zu vernehmen, daß der vom Zeugen Hübner erwähnte fremde Student aus Berlin gewesen und Berner heiße. Diese Vernehmung werde den Angeklagten Benecke von dem Verdachte befreien, als sei er jener Student gewesen.

Der Vertheidiger Windmüller beantragt die Vernehmung des anwesenden Polizeikommissars Mücke, welcher bekundet, daß Engelmann am Abend des 20. Nov. in die Dienerstube des Magistrats kam und fragte, ob der Magistrat versammelt sei. Ein Diener trat herein mit den Worten: „die Herren möchten hineinkommen." Die Deputation hat sich also ansagen lassen. Zeuge versichert diese Aussage auf seinen Amtseid.

Der Vertheidiger Löwe erklärt, daß sein Klient Guhrauer auf die Vernehmung der Entlastungszeugen Pulvermacher, Becker, Bock, Meyer und Rawitz verzichte.

Zeuge Kaufmann Künzel hörte, daß ihm näher bezeichneter Bürgerwehrführer zum Sturmläuten kommandirt habe, er trat an ihn heran und vernahm die Aeußerung: danach haben Sie nicht zu fragen. Major Lehmann verhinderte das Sturmläuten. Zeuge glaubt, daß seine Kompagnie an jenem Abende wegen der zu befürchtenden Eventualitäten scharfe Patronen erhalten habe.

Zeuge Kürschner Hellmuth bekundet nur schon Bekanntes über das Sturmläuten. Auch in seiner Kompagnie wurden scharfe Patronen ausgetheilt. Er weiß sich heute fast auf nichts mehr zu erinnern. In der Voruntersuchung hat Zeuge bekundet, daß Beyse den Befehl zum Sturmläuten gegeben.

Zeuge Kaufmann Samosch, Mitglied der permanenten Kommission der Stadtverordneten, giebt zuerst Auskunft über die Thätigkeit dieser Körperschaft. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte erklärt, daß sie wegen der massenhaften vorliegenden Anträge permanent auf dem Rathhause ihre Sitzungen halte werde, ganz in der Art, wie im Elisabet-Gymnasium. Als Zeuge in die Kommission deputirt war, befanden sich 15 bis 20 Mitglieder der Stadtverordneten darin und zwar an jenem Abende im Sessionszimmer, sonst im Fürstensaale. Wenn Anträge gestellt wurden, so kamen sie bald zur Berathung und Beschlußnahme. Der Zustimmungsbeschluß zur Steuerverweigerung wurde von der Stadtverordneten-Versammlung nach 24 Stunden zurückgenommen. — Die Gewehr-Angelegenheit betreffend, deponirte Zeuge in der Voruntersuchung, daß Engelmann seine entschiedene Weigerung, die Gewehre durch Bürgerwehr eskortiren zu lassen, mit einem Schlage auf den Tisch bestärkt habe. Schlinke forderte die Gewehre heraus, weil das Volk nicht anders beschwichtigt werden könne. Auch der Bürgerwehrmajor Dietrich meinte, er könne für nichts mehr stehen, wenn die Gewehre nicht herausgegeben würden. Zwei Arbeiter wollten Mörser heraushaben, die im Rathhause aufbewahrt wurden. Es hieß im Volke, Regenbrecht müsse an den Laternenpfahl am Rathhause gehängt werden.

Zeuge Kaufmann Patzky war beim 10. Bataillon der Bürgerwehr, dessen Major, Gymnasial-Lehrer Idzikowski, die Nachricht von der dem Obersten Engelmann widerfahrenen Beleidigung überbrachte. Mit den übrigen Führern begab sich auch Zeuge auf das Wehramt und von dort in das Sessionszimmer des Magistrats. Guhrauer hat daselbst beschwichtigend gesprochen. In der Voruntersuchung hatte Zeuge angegeben, daß Rogge die Abdankung Regenbrechts verlangte; heut weiß er sich dessen nicht mehr zu erinnern. Er bekundet jedoch, daß Rogge zur Zeit, als Regenbrecht schon abgedankt hatte, mit diesem lebhaft debattirt habe. Später erfuhr der Zeuge, daß gerade Rogge es war, welcher den Abdankungsantrag mißbilligte. Diese Angaben sind vom Zeugen bereits in der Voruntersuchung deponirt worden. Auf die frühere Aussage, daß er am Abend des 20. Nov. in und vor dem Rathhause Gewehre laden gehört habe, weiß sich Zeuge heut nicht mehr zu erinnern. Dagegen will sich Zeuge noch erinnern, der dritte Beschluß der Bürgerwehroffiziere sei durch seine und Guhrauers Vermittelung rückgängig gemacht worden. Der betreffende Beschluß wurde ihm durch die Berichte der Breslauer Zeitung erst heute wieder ins Gedächtniß zurückgerufen. Guhrauer erklärt, die ihn berührenden Angaben müssen auf einem Irrthum beruhen, da er in der Führer-Versammlung, in welcher die erwähnten Beschlüsse gefaßt wurden, gar nicht zugegen war. Aus den vom Präsidenten vorgelesenen Angaben des Zeugen, welche derselbe in der Voruntersuchung deponirt hat, geht hervor, daß sich an jener Versammlung über 100 Führer betheiligt haben. Mehr als ⅔ waren für die beiden ersten Beschlüsse, für deren Annahme besonders gesprochen hatten: Engelmann, Meier, Held, Rogge, Unger, Dittrich, Stud. Baretzki, Schlinke und Schadow. Der Assessor Guhrauer sprach oder stimmte wenigstens dafür; bei dem dritten Antrage schlug er sich in Folge des vom Zeugen erhobenen Protestes auf dessen Seite. Gegen die Beschlüsse sind aufgetreten: Kaufmann Reimann, Assessor Klinkert, Zimmermeister Morawe, Lehrer Idzikowski, Kaufleute Schmidt, Stetter, Worthmann und Hammer und Medizinal-Assessor, Stadtrath Gerlach. Auf die Frage Temme's, ob die Beschlüsse, welche in den Versammlungen der Bürgerwehrführer gefaßt wurden, jedesmal in den Kompagnien Zustimmung finden mußten, erklärt Zeuge, daß er die Beschlüsse regelmäßig mitgetheilt habe. Ob dies auch in den übrigen Kompagnien geschehen sei, wisse er nicht. Guhrauer macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß während der fraglichen Führer-Versammlung eine Sitzung der Stadtverordneten stattgefunden, in welcher Guhrauer anwesend sein mußte. Dieser erfuhr die Beschlüsse der Führer erst später, während Rechtsanwalt Löwe es war, der gegen den dritten Beschluß protestirt und die Rückfrage an die Kompagnie-Versammlungen beantragt hatte. Der Präsident theilt die bezüglichen Aufschlüsse aus den Akten mit und schließt dann die heutige Sitzung.

§ **Breslau**, 13. Juni. [Die Vormittagssitzung] wird durch den Präsidenten mit der Mittheilung eröffnet, daß der Zeuge Dr. Grätzer erkrankt und deshalb verhindert sei, vor Gericht zu erscheinen. Es wird sodann im Zeugenverhör fortgefahren.

Zeuge Idzikowski erklärt, es gehe ihm wie vielen anderen Zeugen, indem auch ihm nur sehr wenig von dem erinnerlich sei, was er in der Voruntersuchung ausgesagt. Er kommandirte das 10. Bataillon der Bürgerwehr, Engelmann behauptete, daß ihm das Recht zustehe, an den Sitzungen des Sicherheits-Ausschusses Theil zu nehmen und beschwerte sich wegen dessen einseitiger Entschließung in der Gewehrangelegenheit. Die Führer waren eben im Wehramte versammelt, als Kaufmann Held hereinstürzte, seine Kompagnie verweigere ihm den Gehorsam und wolle das Rathhaus stürmen. Man eilte nach dem Sessionszimmer des Magistrats; Meyer war nur gesprächsweise zum Redner der Deputation designirt worden. Von den Vorgängen innerhalb des Sessionszimmers hat Zeuge nichts wahrgenommen, da er fast zuletzt in den überfüllten Saal eingetreten war. Auf Antrag des Vertheidigers Löwe befragt Präsident den Zeugen über das Verhalten Guhrauers. Zeuge bekundet zwar im Allgemeinen, daß er Guhrauer in manchen Fällen zur Mäßigung mahnen hörte, in diesem speziellen Falle erinnert er sich dessen nicht.

Zeuge Zimmermstr. Schlinger, welcher im 8. Bataillon der Bürgerwehr unter Lieut. Schröter und Major Scholz gestanden hat, weiß anfänglich nur allgemeine Daten anzuführen. Nachdem der Vorsitzende dem Gedächtniß des Zeugen durch einige Fragen zu Hilfe gekommen, deponirt er Folgendes: Am 20. Novbr. Abends war das 8. Bataillon, wie die übrigen der Bürgerwehr allarmirt und an seinem gewöhnlichen Sammelplatze (Elisabet-Kirchhof) aufgestellt, als eine Ordonnanz den stellvertretenden Major Unger auf das Rathhaus beschied. Unger kehrte bald darauf zurück, sprach in heftigem Tone von der Schmach, welche dem Bürgerwehr-Obersten angethan worden und regte die Mannschaften so auf, daß von vielen Seiten der Ruf laut wurde: „Hängen! Aufhängen!" An demselben Abende traf Zeuge, welcher mit dem Maurermstr. Peschek nach dem Ringe gegangen war, den Unger unweit des Rathhauses. Dieser verlangte, der Zeuge möge ihm beistehen, Magistrat und Stadtverordnete zu beschützen. Vor dem Rathhause hörte Zeuge den Postsekretär Freytag die Worte ausrufen: „Den ganzen Magistrat müssen wir aufhängen." Die Menge, welche den Freytag umgab, schrie und tobte entsetzlich, so daß Oberst Engelmann sich bewogen fühlte, beruhigende Worte zu sprechen, etwa dahin lautend, man möge doch ja nicht einer Behörde Leids anthun, die sehr achtbare Männer in sich enthalte. Freytag verlangte, der Oberst solle diese Männer nambaft machen, und als Engelmann den Bürgermeister Bartsch, den Stadtbaurath Hennig

*) Ein solcher hat auch in Düsseldorf und, wie es scheint, in der ganzen Umgegend stattgehabt.

nannte, schalt Freytag den Bürgermeister einen Verräther, der dem Volke die „blaue Depesche" vorenthalte u. s. w.

Zeuge Direktor Gebauer, welcher bereits im Dezember 1848 durch die vom Magistrat eingesetzte Untersuchungskommission vernommen wurde, deponirt heute über das Benehmen Ungers als interimistischer Major des 8. Bataillons. Unger ließ die Mannschaften einen Kreis schließen, erzählte ihnen von der schmachvollen Behandlung, die Magistrat und Stadtverordnete dem Obersten angedeihen lassen, und nun wurde der Ruf „Aufhängen, aufhängen" von mehreren Seiten gehört. Andrerseits hat das Benehmen des Majors so großen Anstoß erregt, daß Buchhändler Aderholz, Tapezirer Westphal und viele Andere einen Protest gegen dasselbe erließen.

Zeuge Dr. Tschirner deponirt ebenfalls, daß Unger an jenem Abende zum 8. Bataillon heftig und leidenschaftlich gesprochen habe, daß unter den Mannschaften von „Hängen" die Rede war und überhaupt große Aufregung in allen Theilen der Stadt geherrscht habe. Hierauf wird der Zeuge, welcher seine Aussage noch nicht beschworen hatte, durch den Präsidenten vereidet.

Das zu Protokoll gegebene Zeugniß des abwesenden Dr. Grätzer, welches derselbe bereits beeidet hat, wird vom Präsidenten vorgelesen.

△ **Liegnitz**, 12. Juni. [Das diesjährige Pfingstschießen] unserer Stadt ist durch die veränderliche Witterung einige Mal recht unangenehm gestört worden. Schon der Auszug konnte nicht das Gepräge erhalten, welches derselbe in der Regel bei schöner Witterung annimmt. Nur durch einen freundlichen Blick des Himmels wurde es der Schützengilde möglich gemacht, ihre schöne neue Fahne entfalten und flatternd vor sich hertragen lassen zu können. Die schönen Anlagen um das Schießhaus, vor und zwischen denen man die Verkaufs- und Glücksbuden aufgestellt hatte, waren jedoch theilweise recht beträchtlich mit Menschen angefüllt. Am letzten Feiertag Abends gab Hr. Kapellmeister Bilse ein großes Garten-Konzert bei Illumination und Feuerwerk im Badehausgarten, wobei unter andern auch das Denkmal Friedrichs des Großen nach dem Berliner Original von dem hiesigen Maler Karmienke in Transparent gemalt, aufgestellt war. Ohnerachtet der gerade nicht sehr angenehmen Witterung hatte sich dennoch zu diesem Konzerte ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. Hr. Kapellmeister Bilse fand bei demselben sowohl für seine musikalischen Leistungen als für die Illumination und das exekutirte Feuerwerk laute allgemeine Anerkennung. Den besten Schuß bei dem abgehaltenen Pfingstschießen hat Herr Partikulier Tegtmeyer gethan und sonach die Königsprämie erhalten. Nebenkönig ist Hr. Welt, Besitzer des Gasthofes zum Rautenkranz, geworden. Heute wird das qu. Schützenfest durch einen solennen Ball geschlossen.

Mannigfaltiges.

* Der San.-Rath Dr. Berend hat den fünften Bericht des gymnastisch-orthopädischen Instituts in Berlin (Oranienburgerstraße Nr. 64) im Druck veröffentlicht (Berlin bei Aug. Hirschwald 1851) und wir nehmen gern Veranlassung, einige Worte darüber zu sagen. Im Uebrigen müssen wir auf die Schrift selbst verweisen. Das Institut ist im Jahre 1840 gestiftet, der Vorsteher selbst hat sich seit 18 Jahren vorzugsweise in dem orthopädischen Theil der Chirurgie einen Ruf erworben. Im vorigen Jahre feierte der Hr. Verf. das zehnjährige Stiftungsfest, welches von Sr. Excellenz dem Minister Hrn. Ladenberg und einer zahlreichen ärztlichen Versammlung besucht war. Es wurden während dieser zehn Jahre 784 Patienten mit den verschiedenartigsten Verkrümmungen, Verkürzungen und Entstellungen aufgenommen. Von diesen wurden 380 geheilt entlassen, 301 gebessert, ungebessert 19, es starben 8, in der Behandlung blieben 70. Die Todesfälle waren nicht Folge chirurgischer Operationen, sondern anderer zufälliger Krankheiten. Die Benutzung des Chloroforms, zuerst eingeführt im Jahre 1847, hatte nie Nachtheile zur Folge. — Die Einrichtungen des Instituts sind von mehr als 1200 ärztlichen Besuchern in Augenschein genommen worden, die ihre Namen in das Album verzeichnet haben. Es folgen nun Nachweisungen seines Verfahrens, seiner Ansicht und des Erfolges verschiedener Operationen, die im Auszuge hier nicht wiedergegeben werden können, an deren Wahrheit jedoch nicht gezweifelt werden kann, selbst wenn der Herr Verfasser, dessen Wahrheitsliebe uns bekannt ist, sich nicht auf andere eben so achtbare Persönlichkeiten berufen hätte. Im letzten Jahre vom Mai 1850 bis dahin 1851 wurden 138 stationäre Patienten in der Anstalt selbst behandelt, außerdem benutzten 42 ambulatorische und Halbpensionäre die Hilfsmittel derselben. Davon wurden wieder geheilt 32, gebessert 33, ungeheilt und ungebessert 4, es starben 2. — Die Räumlichkeit der Anstalt ist jetzt für 90—100 Personen eingerichtet, die theils in gemeinsamen theils in einzelnen Zimmern verweilen. Das Gebäude selbst ist gesund gelegen, von schöner, reiner Gartenluft umgeben, enthält außer der Familien-Wohnung des Direktors 24 hohe, geräumige, standesgemäß eingerichtete freundliche Wohnzimmer, einen Turnsaal, einen Garten und Speisesaal, eine vollständige Badeanstalt mit allen Apparaten, Douchen, Brausen 2c. Die männlichen Kranken wohnen streng getrennt von den weiblichen. Die Pflege und Aufsicht wird durch eine Oberaufseherin, 8 weibliche Pflegerinnen und 8 männliche Krankenpfleger besorgt, Berend selbst und seine Frau überwachen das Ganze auf das Gewissenhafteste. Vier Lehrerinnen ertheilen Unterricht in Wissenschaften, Sprachen, Musik und Gesang. Die Höhe des Honorars ist nicht angegeben, es wird jedoch versichert, daß es so gestellt ist, daß es auch dem weniger Bemittelten möglich gemacht wird, in die Anstalt aufgenommen zu werden. Für Unbemittelte sind Freistellen vorhanden. Den Angehörigen der Patienten ist nach vorheriger Meldung der Zutritt von 5—6 Uhr gestattet. Dr. Lion.

— Vor dem Tribunal in D. ereignete sich vor einigen Tagen ein Vorfall, der an eine Scene des bekannten Romans „Montechristo" erinnert und unter den zahlreichen Zuschauern einen sehr peinlichen Eindruck hervorgebracht hat. Ein junger Bursche von 14 Jahren, dessen sanfte, weiche Züge und schüchterne Befangenheit mit den bronzenen Physiognomien, die man gewöhnlich auf der Anklagebank zu finden pflegt, seltsam kontrastirten, bekannte sich schuldig, einen Diebstahl verübt zu haben, ohne eine Vertheidigung nur zu versuchen. Der Präsident, offenbar bemüht, mildernde Umstände für den Angeklagten ausfindig zu machen, fragt ihn: „Was hat Euch zu einer solchen Handlung getrieben?" „Das äußerste Elend." „Ihr tragt aber einen goldnen Ring am Finger?" „Der stammt von meiner Mutter, die ich nie gekannt habe; ich hoffte immer, sie mittelst des Ringes eines Tages zu finden, deshalb war es mir nicht möglich, mich von ihm zu trennen," antwortete der junge Mensch mit in Thränen aufgelöster Stimme. Alles ist gerührt, der Prokurator der Republik aber verwaltet, unbekümmert um die lebhaften Zeichen einer allgemeinen Theilnahme, mit aller Strenge das Priesteramt der beleidigten Moral und requirirt das Maximum der gegen den jugendlichen Verbrecher anwendbaren Strafe. In demselben Augenblick drängt sich durch die kompakte Menge eine Frau zu den Gerichtsschranken und ruft in sichtbarer Erregung: „Es ist mein Sohn, meine Herren, geben Sie mir ihn zurück. Ich war jung und arm, ein reicher Herr hatte mich verführt und im Elende verlassen, so daß ich gezwungen wurde, mein Kind aufzugeben. Der Herr Prokurator wird die Wahrheit meiner Aussage bezeugen, denn er ist der Vater meines Sohnes." (Düsseld. Ztg.)

— (London, 9. Juni.) Ein Ereigniß, das ernsthafte Folgen hätte haben können, wenn die Menschenzahl größer gewesen wäre, gab Veranlassung zu dem Gerüchte, es sei Feuer in dem Ausstellungsgebäude ausgebrochen. Der Feuervernichter, der sich in der Maschinenabtheilung befand, explodirte und verbreitete ungeheure Dampfwolken, die man in den entlegenen Theilen des Gebäudes für Rauch angesehen hat. Die Maschine selbst war äußerst solid verfertigt, und der Unfall wahrscheinlich das Werk eines unbesonnenen Besuchers, der dieselbe in Abwesenheit des Aufsehers näher untersuchen wollte.

— (Das niederrheinische Musikfest in Aachen.) Der zweite Tag des Musikfestes, der 9. Juni, war wie der vorhergehende Tag vorwiegend älterer klassischer Musik gewidmet: Marcello, Mozart und dazu Beethoven. Die Psalmen Marcello's machten einen tiefen Eindruck. Neben ihnen Mozarts „Idomeneo", in passender Auswahl zu einem fortlaufenden Ganzen zusammengefügt. Beide Meisterwerke wurden mit Begeisterung aufgenommen und in Chören und Solis vortrefflich ausgeführt. Dann folgte Beethovens Eroica, von einem enormen Orchester musterhaft wiedergegeben. Der Direktor des Musikfestes, Lindpaintner aus Stuttgart, wurde durch die Ausführung seiner bekannten Ouverture zu Goethes „Faust" geehrt.

— (Hannover, 11. Juni.) Der gestrige mindener Frühzug entging glücklich einer großen Gefahr; in demselben Augenblicke, als er dem letzten Telegraphen vor Herrenhausen nahe kam, wurde dieser von einem orkanähnlichen Winde niedergerissen, und brach krachend zusammen, zum Glück jenseits der Bahn. Die vielen durch das Liederfest herbeigerufenen Zuschauer kamen mit dem Schrecken davon, der nicht gering war.

— (Wiesloch, 5. Juni.) Unser Bergwerk, das fast jeden Tag von Fremden besucht wird, die aus nahen und fernen Gegenden herbeikommen, um unsere reichen Zinkerze (es sind die gehaltreichsten in Europa) zu sehen, und sich von der Ergiebigkeit zu überzeugen, gewinnt einen immer rascheren Fortgang. Bis jetzt sind lediglich durch das Aufräumen der Gänge, um dieselben gehörig zugänglich zu machen, etwa 50,000 Ztnr. des schwersten Erzes zu Tage gefördert und auf die Halte gelegt, so daß bald 100,000 Ztnr. in Vorrath sein werden, um die Schmelzung beginnen zu können. Herr Reinhard hat nämlich die Hoffnung, mit der Sache so gut vorwärts zu kommen, daß der Bau der Oefen bis Oktober d. J. so weit vorgeschritten sein wird, daß die Schmelzungen beginnen können, wobei die Einrichtung so getroffen werden wird, daß jede Woche 1000 Ztnr. Erze geschmolzen werden können. Schmelzversuche, die mit unseren Erzen gemacht worden sind, haben ein Metall von äußerster Feinheit und Dehnbarkeit geliefert. Das Korn desselben ist durchaus nicht spröde und so weich und zart, daß man dasselbe mit dem Federmesser wie Blei schneiden kann. (Bad. Landesz.)

* (Wien, 12. Juni.) Der Bocarmé'sche Prozeß, der hier eine ungewöhnliche Theilnahme erregt, hat eben einen Pendant in Ungarn erhalten. Zu Némedy, im Tolnaer Comitate, lebte der Gutsbesitzer L. Kis im Rufe eines erklärten Verschwenders, und im Verdachte, eine Vergiftung an seiner Schwägerin attentirt zu haben. Diese, ein argloses, und wegen seiner Herzensgüte allgemein verehrtes Mädchen, kehrte sich nicht an die ihr zugekommene Verwarnung und begab sich auf den Weg zu ihrem Schwager, woselbst sie durch einen Schuß meuchlings getödtet wird. Der Edelmann ist mit seinem Diener, mit dem er im Einverständniß die That vollbracht, und dem er 500 Fl. als Blutgeld versprochen, eingezogen worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Widerlegung eines gegen den Rübenzucker gerichteten Angriffs.

Es wird vielseitig behauptet, bedeutende Bezüge von indischem Zucker seien dem Zollvereine nothwendig, um den Verkehr mit den tropischen Ländern zu erhalten und zu erweitern und unseren Industrie-Erzeugnissen den Absatz dorthin zu bewahren und in stets höherem Grade zu eröffnen.

Wie viel Wahres in dieser Behauptung liegt, soll im Folgenden untersucht werden.

Im Jahre 1847 — das sich hier zur Betrachtung vorzugsweise empfiehlt, weil es für Handel und Industrie einen normalen Verlauf hatte, die Einfuhren von indischem Zucker ferner noch wenig durch den heimischen Rübenzucker herabgedrückt waren und über dasselbe ziemlich ergiebige amtliche Nachweisungen vorliegen — sind in den Zollverein 1,410,701 Centner Rohzucker eingeführt worden. Die Importe von Zuckermehl und sonstig verarbeitetem Zucker haben etwa nur 2500 Ctnr. betragen und sind daher von so geringem Belange, daß sie bei dieser Betrachtung vernachlässiget werden können. Von jenem Quantum Rohzucker sind in Preußen eingegangen 1,270,650 Ctnr., das Uebrige in Baiern, Sachsen, Baden, Kurhessen und Braunschweig.

Nach dem amtlichen Ausweise im Handels-Archive pro 1848, zweite Hälfte, S. 497, wurden hiervon in die preußischen Ostseehäfen importirt: 491,956 Ctnr. Dieses große Quantum ist zu einem Drittheile von einheimischen Schiffen, aber nur zu einem Viertheile aus den Erzeugungsländern, mit diesem Antheile jedoch ganz in fremden Schiffen eingeführt worden.

Hieraus folgt zunächst, daß dieser Zucker-Import für den Verkehr einheimischer Schiffe mit den Tropenländern gar keinen Vortheil gebracht und der vaterländischen Rhederei in diesem Betrachte nicht den mindesten Nutzen gewährt hat.

Für den Handel und die Ausfuhr heimischer Fabrikate nach jenen Ländern dürfte aber der in Rede stehende bedeutende Zuckerbezug kaum ersprießlicher gewesen sein. Es sind nämlich direkt aus den Produktionsländern eingeführt worden, und zwar:

aus Südamerika	101,806 Ctr.
aus Westindien	24,249 "
im Ganzen	126,055 Ctr.

wie erwähnt, — auf fremden Schiffen. Daß diese fremden Schiffe den Absatz zollvereinsländischer Waaren-Artikel in den Tropen vermittelt haben sollten, ist mit ziemlicher Bestimmtheit zu verneinen. Diese 126,055 Ctr. Rohzucker findet man übrigens mit Ausnahme von 8820 Ctrn. unter den Einfuhren Stettins pro 1847, und ist nach Ausweis des Jahresberichts über den dortigen Handel so viel gewiß, daß von Stettin aus direkte Aussendungen nach den Tropen eben so wenig stattgefunden haben, als aus den übrigen preußischen Ostseehäfen.

Ein zweiter Haupteingang von Zucker in den Zollverein findet über Holland und Belgien statt. Es betrugen die Zufuhren rohen Zuckers im Jahre 1847:

von Holland rheinwärts	316,803 Ctr.
von Antwerpen mit der Eisenbahn	275,528 "
im Ganzen also	592,331 Ctr.

Der über Holland bezogene Zucker ist fast ausschließlich das Erzeugniß der Kolonien dieses Staates. Daß dieser gänzlich in nationalen Schiffen nach Europa gebracht wird, ist bekannt. Die zollvereinsländische Rhederei interessirt daher bei diesen Importen gleichfalls nicht. Eben so wenig werden dem Handel und der Industrie des Zollvereins auch nur einigermaßen ausländliche Vortheile in Folge derselben geboten. Ein irgend erheblicher Gegenabsatz zollvereinsländischer Waaren in den holländischen Kolonien ist nämlich unmöglich, da diese nach dem vom Mutterlande befolgten Verwaltungs-Systeme in einer Armuth erhalten werden, welche jede entsprechende Konsumtion diesseitiger Fabrikate unmöglich macht. Also für die Verbindung des Zollvereins mit den Tropen sind auch diese Zuckereinfuhren ohne alle Bedeutung. Was Holland selbst von zollvereinsländischen Waaren nach seinen Kolonien führt, kann nur sehr unbedeutend sein, da sein ganzer Import an Fabrikaten vom Zollvereine her nach offiziellen holländischen Listen im Jahre 1847 betrug:

Seidenwaaren für	1,872,788 holl. Gl.
Kattune	2,765,577 " "
Sonstige baumwollene, halbseidene 2c. 2c. Waaren	2,018,747 " "
Leinen	671,849 " "
Wollenwaaren	3,602,853 " "
im Ganzen	10,931,814 holl. Gl.

Hiervon kommen aber noch die Schweizerwaaren in Abzug, welche zum Theile auch über den Zollverein in Holland eingehen. — Selbst wenn das Ganze oben angeführte Waaren-Quantum seinen Weg nach den Kolonien genommen, — in der That gilt dies aber nur für einen sehr kleinen Theil desselben, — so hätte dadurch der Zollverein für seine Bezüge von dort her kein ausländliches Aequivalent erhalten, da an Kolonial-Waaren von Holland in den Zollverein im Jahre 1847 für etwa 42,633,000 holl. Gulden, also reichlich für vier Mal mehr eingingen, als im besten Falle an zollvereinsländischen Waaren dorthin abgesetzt wurden. In Wahrheit stellt sich aber die Sache so, daß der gedachte Absatz des Zollvereins nach Holland durch die Abnahme von Zucker und Kolonial-Waaren durchaus nicht bedingt wird, indem Holland eben so viel dem Zollvereine abnehmen würde, wenn dieses dergleichen Waaren gar nicht von dort einführte, und zwar deshalb, weil Holland vom Zollvereine nur die Artikel kauft, welche es braucht, und anderwärts weder billiger, besser noch bequemer erhalten kann.

In Betreff Belgiens mögen die hier in Betracht kommenden Verhältnisse etwas günstiger sein. Der belgische Kaufmann dürfte freilich zum Vertriebe zollvereinsländischer Waaren für eigene Rechnung sich wenig geeignet zeigen, da Belgien selbst fast alle im Zollvereine für die Ausfuhr hergestellten Artikel fabrizirt und mit denselben überall in Konkurrenz tritt. Aber über Belgien geht ein erheblicher Transit-Verkehr von und nach dem Zollvereine. Daß im Wege dieses zollvereinsländische Waaren in den Tropen-Ländern Absatz finden, ist wohl sicher. In welchem Maße dieses geschieht, darüber liegen authentische Nachweisungen nicht vor. Keineswegs dürften diese Ausfuhren Bedeutung haben. Wie selbige aber auch beschaffen sein mögen, in einer Beziehung zu den zollvereinsländischen Zucker-Importen stehen sie gar nicht. Letztere sind mithin auch nicht geeignet, zur Anknüpfung von Handels- und Absatz-Verbindungen des Zollvereins nach den Kolonial-Ländern hin zu dienen, und haben deshalb der heimischen Rhederei weder bisher einen Vortheil gebracht, noch einen solchen für diese in erheblichem Maße für die Zukunft in Aussicht stellen können.

Wir haben bisher die Zucker-Einfuhren, welche in die Ostseehäfen mit

	491,956 Centner
und diejenigen, welche über Belgien u. Holland mit	592,331 "
in den Zollverein mit im Ganzen	1,084,287 Centner

eingingen, betrachtet und von diesem großen Quantum dargethan, daß es nicht sichtlich dazu beigetragen oder beizutragen geeignet sei, den Verkehr des Zollvereins mit den tropischen Ländern zu erhalten und auszudehnen.

Es verbleiben von den in den Zollverein importirten 1,410,701 Ctr. nur wenig über 300,000 Ctr. unserer Darstellung.

Dieses Zuckerquantum ist in der Hauptsache über Hamburg in den Zollverein eingegangen. Es betreibt diese Stadt, wie bekannt, ein bedeutendes direktes transatlantisches Geschäft und gleichzeitig den Tauschhandel mit deutschen Gewerbs-Erzeugnissen. Aber der Werth der Importe aus den Zucker erzeugenden Colonial-Ländern überwiegt doch bei weitem den der dorthin ausgesendeten Waaren. Von Kuba, St. Thomas, Portoriko und Brasilien führte Hamburg im Jahre 1847 unter anderen Colonial-Waaren fast 400,000 Ctr. Rohzucker ein, während der ganze Absatz dorthin einen Werth von etwas über 10 Mill. Mark B. repräsentirte.

Erwägt man nun, daß unter diesen exportirten Artikeln nicht unerhebliche Mengen von englischen Waaren sich befunden haben dürften, von denen bekanntlich neben deutschen Industrie-Erzeugnissen nicht unbedeutend von Hamburg ausgeführt werden, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß allein der Werth der Zucker-Einfuhren nicht sehr viel geringer gewesen sei, als der Belang aller exportirten Gegenstände nach jenen Gegenden hin. Nun hat aber Hamburg aus den in Rede stehenden Colonial-Ländern nach Angabe des Handels-Archivs pro 1848 Band II. S. 82 im Ganzen für fast 20 Millionen Mark Banko, also für mehr als das Doppelte von dem eingeführt, was es dorthin an Zollvereins-Erzeugnissen exportirte. Es ergiebt sich hiernach also, daß dasjenige, was aus jenen Ländern außer dem Zucker nach Hamburg bezogen wurde, reichlich hingereicht haben würde, die Aussendungen dorthin zu decken, daß demnach für den Absatz unserer Waaren dorthin die Beziehungen von Zucker gerade keine Nothwendigkeit gewesen seien.

Bremen importirte im Jahre 1847 direkt nur 138,600 Ctr. Rohzucker, von denen der Zollverein nicht voll 58,000 Ctr. erhalten hat. Die Gesammt-Einfuhren Bremens aus den transatlantischen Ländern hatten einen Werth von gegen 9 Millionen Thaler. Es sind daher wie bei Hamburg die Zucker-Importen verhältnißmäßig nicht groß.

Als Resultat dieser ganzen Betrachtung stellt sich nun mindestens heraus, daß die sehr großen Bezüge von Colonial-Zucker keine vorwiegende Bedeutung für Unterhaltung des direkten Verkehrs des Zollvereins mit den tropischen Ländern und für Vermittelung des Absatzes heimischer Fabrikate dorthin geäußert haben.

Man könnte nun erwidern, es seien an die Zukunft größere Hoffnungen zu knüpfen, und wäre im Hinblicke auf diese der Kolonial-Zuckerhandel möglichst zu schonen. Auch wir hoffen von der Zukunft günstigere Absatz-Verhältnisse für die heimischen Fabrikate in den in Rede stehenden Ländern und sind auch der Ansicht, daß es zumal für diese Zeit von Nutzen sein würde, wenn der Zollverein auf den gedachten Märkten zugleich als Käufer aufträte. Aber wir müssen darauf aufmerksam machen, wie es nicht nothwendig erscheine, daß in diesem Handel Seitens des Zollvereins gerade Zucker als Aequivalent seiner Aussendungen genommen werde. Von denselben Ländern, von denen der Zollverein seinen Hauptbedarf an Kolonialzucker erhält, macht er seine Bezüge in Kaffee, Gewürzen, Baumwolle, Farbehölzern, Reis, Tabak, Kakao u. s. w. Gegen den Ankauf dieser Artikel wird der Bewohner der Tropen eben so gern die zollvereinsländische Waare eintauschen, als wenn ihm Zucker abgenommen würde, — und die Werthe jener Artikel wären ein ausreichendes Aequivalent für einen sehr großen heimischen Absatz in jene Gegenden, für einen Absatz, der den gegenwärtigen sehr vielfach übersteigen dürfte. Denn der Zollverein hat im Jahre 1847 gegen 2½ Millionen Ctnr. Kolonial-Waaren für einen ungefähren Werth von fast 40 Millionen Thalern eingeführt.

Wir beziehen daher aus jenen Gegenden außer dem Zucker noch Produkte in mehr als hinlänglichem Maße, um gegen dieselben Erzeugnisse unserer Industrie absetzen zu können. Es bleibt zu wünschen, daß unser Absatz dorthin so groß wäre, oder doch es bald würde, um diese Artikel ganz im Austausche gegen die heimischen Erzeugnisse zu erwerben.

Jedenfalls ergiebt sich aus dieser Darstellung aber die Nichtigkeit des gegen die möglichste Entfaltung der Rübenzucker-Industrie gemachten Einwandes, daß wir zur Förderung der heimischen merkantilen und gewerblichen Interessen der Bezüge von Zucker aus den Produktionsländern bedürften. S.

* **Posen**, 12. Juni. [Wollmarkt.] Obgleich der Markt gesetzlich heute erst beginnt, so dürfte er heute doch bereits so eigentlich schon beendet werden. Bis gestern Abend waren ohngefähr nur 12 bis 13,000 Centner zu Markt gestellt, die auch größtentheils schon verkauft waren; indeß heute Nacht und im Laufe des heutigen Tages sollten noch viele Transporte eintreffen. Im Allgemeinen wird jedoch die Quantität nicht so groß sein, als erwartet wurde, denn viele Produzenten haben noch kurz vor dem Markt auf ihren Gütern verkauft. Vorgestern beim Beginn des Hauptgeschäfts suchten die Käufer zwar auch die Preise auf 5 bis 6 Rtlr. weniger gegen voriges Jahr zu stellen, allein die Produzenten hielten fest auf höhere, und bei dem starken Begehr und der offenbaren Konkurrenz unter den Käufern selbst stellten sich dieselben bald auf 2½ Rtlr., durchschnittlich auf 2 Rtlr. für mittelfeine und 5—6 Rtlr. für feine Wolle gegen voriges Jahr fest. Von da ab ging das Geschäft sehr lebhaft und leicht ohne Schwanken des Preises. Gezahlt wurden für geringere Wolle 55 bis 60 Rtlr., für mittelfeine durchschnittlich 60—65 Rtlr., und einzelne Posten höher bis 70 und einige Thaler. Die Wäsche ist hier mit wenigen seltenen Ausnahmen im Ganzen gut ausgefallen, was auch die Kauflust besonders angeregt zu haben scheint. Der Begehr hat bis jetzt nicht nachgelassen, und hier dürfte kaum etwas unverkauft bleiben. Zwar wurde gestern Abend nochmals von den Käufern der Versuch gemacht, die Preise etwas herabzudrücken, doch scheiterte derselbe an der Festigkeit der Produzenten; wahrscheinlich wird man heute den Versuch nochmals erneuern, doch schwerlich mit besserm Erfolge. Hauptkäufer waren hier rheinische und andere inländische Fabrikanten und Berliner 2c. Händler.

Dresden, 11. Juni. Ueber unsern heute begonnenen Wollmarkt können wir bereits berichten, daß der Verkauf sehr rasch, jedoch zu etwas niedrigern Preisen als voriges Jahr von statten geht. Von mittlen und ordinären Sorten ist schon heute Vormittag der größte Theil der Zufuhr ½ Thlr. bis 1 Thlr. pro Stein niedriger als voriges Jahr verkauft; für feine und hochfeine Wollen hat sich dagegen weniger Nachfrage gezeigt und das, was in diesen Sorten Abnahme gefunden hatte, war zu einem gegen voriges Jahr um circa 2 Thlr. pro Stein niedrigern Preise gegeben worden. Das heuer zum Markt gebrachte Gesammtquantum wird höher geschätzt als voriges Jahr, wo es circa 17,000 Stein betrug.

* **Berlin**, 12. Juni. Der bevorstehende Wollmarkt kündigt sich durch eine größere Lebhaftigkeit im kaufmännischen Verkehr bereits an. Allem Anscheine nach wird sich eine große Anzahl auswärtiger Käufer einfinden, so daß die Preise, namentlich für feine Wollen sich ziemlich hoch stellen möchten.

△ **London**, 9. Juni. [Industrie-Ausstellung.] Die Pfingstwoche ist seit alten Zeiten eine der belebtesten und beliebtesten in England. Zwar finden keine kriegerischen Ausmärsche und Schießübungen statt; aber dafür zerstreut man sich durch längere oder kürzere Vergnügungsreisen, und die Umgebungen von Manchester, Liverpool u. s. w. verlieren fast ihren geschäftsartigen Charakter. Greenwich, Woolwich, Sheerneß, Oxford, Brighton sind in dieser Woche von Londonern überschwemmt, welche im buchstäblichen Sinne zu Hunderttausenden auf Dampfbooten und Eisenbahnzügen aufs Land strömen. Diesmal tragen alle diese großartigen Partien noch ein ganz eigenthümliches Gepräge. Nicht allein Provinzial-Besucher, sondern namentlich die zahlreichen Franzosen, welche man seit einigen Tagen überall trifft, geben der Unterhaltung, von welcher sonst gar keine Rede ist, mehr Leben, und sie kümmern sich wenig darum, daß sie durch ihre Beweglichkeit und Heiterkeit das Publikum in Erstaunen setzen. Ich habe erst gestern die Bemerkung gemacht, daß ein einziger bärtiger Fremde, oder ein Einziger, welcher lauter als gewöhnlich spricht, auch jetzt noch die Aufmerksamkeit einer ganzen Bootladung von zwei bis drei hundert Personen zu fesseln vermag, und daß sich diese Aufmerksamkeit nicht allein auf ein blödes Anstieren beschränkt, sondern oft in Ausbrüche der widerlichsten Rohheit ausartet. Für die Pfingstwoche des Jahres 1851 ist natürlich London der ausschließliche Mittelpunkt des Vergnügens. Die Straßen und Parks sind gefüllter als je, und auch die Wohnungen haben ihre längst ersehnten Miether gefunden. Man kann annehmen, daß sich heute zwischen ein- und zweimalhunderttausend Fremde in London befinden, welche sogar in dieser ungeheuren Stadt auffallen, da sich der größte Theil derselben im Westende und einigen der belebtesten Straßen und Plätze umhertreibt. Die Vermuthung, daß heute die Zahl der Besucher im Ausstellungsgebäude 60,000 betragen wird, dürfte sich diesmal bestätigen, zumal die Liste seit 14 Tagen eine stetige Zunahme aufweist. Während der vorletzten Woche hatten 160,460 Personen die Ausstellung besucht und eine Einnahme von 11,143 Pfd. 6 Sch. eingebracht. In vergangener Woche ist der Besuch und die Einnahme folgende gewesen:

Saison-Billets.
Verkauft bis zum 7. Juni incl.

			Pfd.	Sch.	Pfd.	Sch.
Für Herren 13,129	zu 3 Pfd. 3 Sch.	macht	41,356	7		
" Damen 11,812	zu 2 " 2 Sch.	"	24,805	4		
Total 27,941 macht					66,161	11

Einnahme an den Thüren.
Zahl der Besucher:

				Pfd.	Sch.
Juni 2.	42,581	zu 1 Sch.	macht	2,129	1
" 3.	48,302	"	"	2,415	2
" 4.	50,016	"	"	2,500	16
" 5.	51,337	"	"	2,566	17
" 6.	20,468	"	"	2,558	10
" 7.	6,095	"	"	1,523	15
Totalsumme der Besucher während der Woche	218,799	macht		13,694	1
Totalsumme der Besucher bis zum 31. Mai incl.	345,225	macht		58,065	1
Totals. der Besucher 564,024 macht				71,759	2
Total-Einnahme seit dem 1. Mai				137,920	13

Die Einnahme der letzten Woche von Saisonbillets und an den Thüren beträgt 13,825 Pfd. 6 Sch., die der vorletzten 11,497 Pfd. 8 Sch. Die Totalsumme der Personen, welche bereits für ihren Eintritt bezahlt haben, beläuft sich auf 588,965.

Der Besuch an Sonnabenden beschränkt sich jetzt ziemlich auf Inhaber von Saisonbillets. Wer jetzt noch die Einzelnheiten der Ausstellung näher betrachten und studiren will, wird wohl thun, trotz des höhern Eintrittspreises Freitag und Sonnabend zu wählen. Das Gedränge in den übrigen Tagen ist so groß, daß man sich besonders bei den Gegenständen, welche ein allgemeines Interesse erregen, nur sehr kurze Zeit aufhalten kann. Die Kommissäre haben jetzt zur Aufrechthaltung größerer Ordnung das Innere des Gebäudes in verschiedene Polizei-Distrikte eingetheilt, und über jeden derselben einen Inspektor gesetzt. Für Diejenigen, welche mit der Ausstellung in näherer Verbindung sind, ist auf der Südseite des Querschiffes eine Post errichtet worden, damit sie nicht genöthigt sind, ihre Briefe auf entfernteren Plätzen abzugeben oder in Empfang zu nehmen. Ein Postbüreau war schon früher errichtet. Die Geschäfte haben sich jedoch so sehr gehäuft, daß eine Erweiterung dieses Departements nicht länger zu umgehen war. Es werden ohngefähr 500 Briefe täglich abgesandt und 300 kommen an. Endlich ist nun auch die letzte Abtheilung des russischen Departements mit seinen Malachit-, Porzellan- und Jaspis-Arbeiten geöffnet worden. Ueberall große Pracht, Herrlichkeit und viel Geschmack. Bedenkt man jedoch, daß das Hauptverdienst dieser Sachen dem Material gebührt, und daß die Arbeiter, welche es formten, entweder Deutsche oder Franzosen gewesen sind, so wird man sich hüten, von dieser Ausstellung einen Schluß auf Rußlands Industrie zu machen. Es befinden sich unter den Sachen Arbeiten, deren Dessins von Berliner Künstlern entworfen und von Berliner Arbeitern ausgeführt worden sind! Als solche werden die beiden großen Kandelaber bezeichnet, und die Porzellanvase hat natürlich keinen andern Ursprung. Sie sieht aus, als müßte sie in Berlin gemacht und gemalt worden sein. Das Publikum drängt sich um diese Novitäten mit Bewunderung und Erstaunen; die Preisrichter jedoch werden den Gehalt derselben zu würdigen wissen.

Kalisch, 7. Juni. Nach einer neuen Verordnung müssen alle Waffen, welche mit jedesmaliger besonderen Erlaubniß des Fürsten Statthalters aus dem Auslande in das Königreich Polen eingeführt werden, auf dem Hauptzollamte zu Warschau versteuert werden. Ferner dürfen Waffen und Schießbedarf nur durch die Hauptzollämter Szczypiorno, Nieszawa, Granica und Zawichost eingebracht werden, was den Handel mit den erwähnten sehr streng überwachten Gegenständen außerordentlich erschwert. Durch dem Umstand, daß Bücher, welche z. B. von Kalisch aus Posen oder Breslau bezogen werden, erst den Umweg nach Warschau machen müssen und dort hoch besteuert werden, hat auch der Buchhandel mit dem Auslande fast gänzlich aufgehört. (K. B. a. B.)

Evangelischer Verein der Gustav-Adolph-Stiftung.

Die **neunte Haupt-Versammlung** des Gesammt-Vereins soll

am 15., 16. und 17. September d. J.

in **Hamburg** stattfinden. Indem wir dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß das Programm der Versammlung vom Haupt-Verein Hamburg noch veröffentlicht werden wird, laden wir zugleich alle Glaubensgenossen, die an dem Liebeswerke unseres Vereins Antheil nehmen, hierdurch ein, sich an dieser Versammlung zu betheiligen. [1947]

Leipzig, den 31. Mai 1851.

Der Central-Vorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolphs-Stiftung.

(Gez.) Dr. **Großmann**, Vorsitzender. **S. R. Howard**, Schriftführer.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 14. Juni. 63ste Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 3ten Male: **„Wenn Leute Geld haben."** Komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von Weyrauch. Couplets von Dohm. Musik von Th. Hauptner.

Sonntag den 15. Juni. 64ste Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 2ten Male: **„Das Weib des Soldaten."** Schauspiel in 5 Aufzügen, nebst einem Vorspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von B. A. Herrmann.

Verein. △ 16. VI. 6. J. △ I.

[3013] Entbindungs-Anzeige.

Die gestern um 5 Uhr Nachmittags erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Mathilde**, geb. **Szkolny**, von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, ergebenst an.

Breslau, den 13. Juni 1851.

Feodor Alexander.

[3011] Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 4¾ Uhr, zwar schwer aber glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Emilie**, geb. **Thiem**, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 13. Juni 1851.

Carl August Gierschner.

[3017] Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Am 11. d. M., Nachmittags 1¾ Uhr, endete nach kurzem Krankenlager, an plötzlich erfolgtem Schlage, meine heißgeliebte, zärtliche Mutter, die verw. Kaufm. Bock, geb. **Le Monnier**, ihr viel geprüftes Leben, welches ich auswärtigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeige.

Breslau, den 13. Juni 1851.

Emilie Bock.

[3032] Todes-Anzeige.

Heute Nacht endete ein Schlaganfall das Leben unseres theuren Mannes, Bruders und Onkels, des Agenten **Joachim Schweitzer**, in einem Alter von 63 Jahren. Um stille Theilnahme bitten: Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 13. Juni 1851.

[3012] Todes-Anzeige.

Nach langjährigen Leiden starb 65 Jahr alt am heutigen Morgen meine geliebte Gattin, Frau Julia Christiane, geb. Schnick, aus Annaberg in Sachsen gebürtig. Sie hat während unseres vierzigjährigen Ehestandes ihre Pflichten als Gattin und Mutter treu und redlich erfüllt. Mit gebeugtem Herzen zeige ich diesen großen Verlust in meinem und meiner Kinder Namen meinen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, an und bitte um ihre stille Theilnahme.

Breslau, den 13. Juni 1851.

Dr. Benedict, der ältere.

[1944] Die Mitglieder des **Feuer-Rettungs-Vereins** versammeln sich Sonnabend den 14. d. Mts. um 7 Uhr bei Herrn Kutzner. **Gebauer.**

Zur General-Versammlung

des evangelischen Schul-Vereins ladet die Mitglieder auf Sonntag den 15. Juni, Vormittags 11 Uhr, in das Schul-Lokal Seminargasse Nr. 5 ergebenst ein:

[3026] **Der Vorstand.**

[3020] **D. S.**

Ein Brief liegt zur gefälligen Abholung.

[3033] **Danksagung.**

Vor einiger Zeit hatte mein Schäfer das Unglück, durch eigene Unvorsichtigkeit beim Gebrauch eines Gewehres, dermaßen an der einen Hand beschädigt zu werden, daß jede Hoffnung auf eine Heilung derselben schwand. — Der schnellen und kunstvollen Hülfe des Hrn. Wundarzt Riller sen. gelang es, trotz des hohen Alters des Verunglückten, ihn fast schmerzlos so herzustellen, daß er sich des vollen Gebrauches seiner Hand zu erfreuen hat. Dem Gefühle meiner Dankbarkeit folgend, zolle ich hiermit diesem Retter in der Noth meinen wärmsten Dank, mit dem Wunsche, daß Gott ihn für seine liebevollen und uneigennützigen Bemühungen segnen möge.

Der Fleischer-Meister **Mende**, Kupferschmiedestr. 57.

[1943] **Breslauer Kunstausstellung.**

Wegen des Arrangements bleiben heute (Sonnabends) die Säle geschlossen. Morgen, Sonntags 11 Uhr, wird die zweite Abtheilung eröffnet und 14 Tage lang zu sehen sein; sie enthält über 200 neue Gemälde. Das grosse historische Bild von Rosenfelder bleibt noch ferner ausgestellt. — Ein Nachtrag zum Hauptkatalog wird gratis verabfolgt. Um vielfachen Wünschen entgegen zu kommen, sollen von heute an Duzend-Billets zum Preise von einem Thaler ausgegeben werden. Dieselben sind aber nicht an der Kasse, sondern allein in der Kunsthandlung des Herrn F. Karsch (Ohlauerstr. No. 69) zu haben. — Eintrittspreis an der Kasse 5 Sgr.

[3019] **Anfrage.**

Wird die wohllöbl. Direction der Oberschles. Eisenbahn sich nicht bald veranlaßt fühlen, die Dividendenscheine der Krakauer Eisenbahn von 1850 einzulösen. **Mehrere Actionaire.**

[3002] Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine zeither in dem Hause Nr. 43 der Albrechts-Straße betriebene **Fleischerei** von heut ab in mein Haus **Nr. 48** derselben Straße verlegt habe.

Breslau, den 14. Juni 1851.

Chr. Unteutsch, Fleischermeister.

[3008] Die berühmte **Gersten-Chokolade** für Brustleidende aus der königl. privil. Sanitäts-Chokoladen-Fabrik von **Wilh. Pollack** in Berlin offerirt zu Fabrik-Preisen die Chokoladen-Niederlage am Rathhause Nr. 1, vorm. Fischmarkt.

[3021] Die Milchpacht auf dem Dom. Klein-Tschansch ist sofort zu vergeben.

---

[274] **Oeffentliche Bekanntmachung.**

Am 6. Juni d. J. ist in der Nähe der bei der Viehweide gelegenen Schwimmanstalt der Leichnam eines 5 Fuß 2 Zoll großen, im Alter von 35 bis 45 Jahren gewesenen, dem Anschein nach der arbeitenden Klasse angehörigen Mannes gefunden worden.

Bekleidet war der Leichnam, dessen Gesichtszüge bereits unkenntlich und dessen Zähne unvollständig waren, mit schwarzen Tuchbeinkleidern, einer blauen Tuchweste, einem leinenen Hemde, einem dergleichen Vorhemdchen und einem Paar Zwirnstrümpfen.

Alle Diejenigen, welche Auskunft über den Namen, Stand und Charakter des unbekannten Leichnams geben können, werden hiermit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen in dem Verhörzimmer Nr. 13 des hiesigen ehemaligen Inquisitoriats-Gebäudes, oder bei der nächsten Polizei-Behörde zu melden. Kosten erwachsen nicht.

Breslau, den 11. Juni 1851.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. für Strafsachen.

---

[244] **Guts-Verpachtung.**

Das dem Hospitale zu St. Bernhardin gehörige, im Kreise Trebnitz belegene Gut Ober- und Nieder-Luzine soll mit der Jagd- und Teichnutzung und der Brauerei und Brennerei unter den in unserer Dienerstube im Rathhause einzusehenden Bedingungen im Wege der Licitation verpachtet werden. Zur Abgabe der Pachtgebote ist ein Termin

auf den 16. Juni d. J.,

Nachmittags 5 Uhr,

im rathhäuslichen Fürstensaale

anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 3. Juni 1851.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

[253] **Freiwilliger Verkauf.**

Folgende, den Partikulier Nitschke'schen Erben gehörigen hierselbst belegenen Grundstücke

a) die sub Nr. 652 belegene Ziegelei, geschätzt auf 3741 Rtl. 10 Sgr.,

b) der sub Nr. 694 belegene sogenannte Holland-Garten, abgeschätzt auf 480 Rtl.,

c) der sub Nr. 479 belegene sogenannte Hutungsgarten, geschätzt auf 375 Rtl.,

d) die Scheuer Nr. 409, geschätzt auf 185 Rtl,

sollen **auf den 14. Juli** d. J. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden.

Taxe, Grundakten und Bedingungen sind in unserem Gerichtslokale einzusehen.

Neumarkt, den 23. Mai 1851.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Weimann.

[3030] **Auktion.** Den 16. d. M. Vormittags 10 Uhr sollen Oblauerstraße Nr. 75 wegen Abgang von hier gutgehaltene Kirschbaum-Möbel, wobei ein Schreibtisch, Betten, Matrazzen, Tisch- und Bettwäsche versteigert werden. **Reymann**, Aukt.-Komm.

[1926] **Auktion.**

Dienstag den 17. Juni d. J., von früh 7 Uhr ab, werden in der Major v. Schurff'schen Besitzung hierselbst ein sehr gut gerittenes Reitpferd (Fuchs-Hengst, 7 Jahr alt), zwei Wagenpferde, 4 Kühe, mehrere Spazier- und Wirthschafts-Wagen und Schlitten, Pflüge, Eggen 2c., Möbel, Porzellan, Gläser, so wie verschiedenes Haus- und Wirthschaftsgeräth gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Wirschkowitz bei Militsch, den 10. Juni 1851.

[3003] Meine in Klein-Oels, Oelsner Kreises, belegene Besitzung, wobei 43 Morgen Acker und 8 Morgen Wiesenwachs, beabsichtige ich aus freier Hand bald zu verkaufen. Zahlungsfähige Kauflustige erfahren das Nähere bei mir selbst.

Deutschmann.

[1950] Ein Kleiderschrank von Erlenholz und eine Kommode von Birkenholz, neu, und hell polirt, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Altbüßerstraße 15, erste Etage.

[2976] Ein tüchtiger Commis in Schnitt- und Modewaaren sucht veränderungshalber vom 1. Juli d. J. ein Engagement. Näheres unter Adresse S. M. poste restante Breslau.

[3009] Ein junger Kaufmann, thätig, in allen Geschäftszweigen bewandert, und bereits im Besitz eines rentablen, reinlichen Geschäfts, wünscht zu diesem noch einige Kommissionen zu übernehmen, und erbittet sich desfallsige Offerten franco Breslau, poste restante, unter Chiffre H. O.

[3007] Ein Knabe rechtlicher Eltern kann in einem hiesigen Spezerei-Waaren-Geschäft als Lehrling eintreten. Näheres Oderstr. Nr. 1.

[2905] Auf dem königl. Domänen-Amte Neukirch bei Breslau findet ein gebildeter junger Mann ein Emplacement als **Oekonomie-Eleve.**

[3005] Mädchen, die im Weißnähen geübt sind, finden baldige und dauernde Beschäftigung goldne Radegasse Nr. 13, 2 Stiegen.

[3023] Es sucht eine Stelle als Siedemeister in der Zucker-Industrie, Barella, Bruder des technischen Direktors zu Groß-Mochbern. Sein Aufenthalt ist größtentheils im „Goldenen Schwert", Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 71, woselbst auch sein Bescheid gehört oder gelassen werden kann.

[3037] Eine anständige Wittfrau wünscht die Hälfte ihres Quartiers an eine anständige Wittfrau oder zwei Mädchen zu vermiethen.

Weißgerbergasse Nr. 15, 2 Stiegen.

[3001] Ein gebildetes Mädchen sucht eine Stellung als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame oder als Gehülfin in einer größern Wirthschaft, auch würde sie die Aufsicht über Kinder mit übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt Madame **Hoffmann**, Ring Nr. 29, in der goldnen Krone im ersten Stock.

[3015] Abreise halber sollen so bald als möglich Mahagoni- und Kirschbaum-Möbel verkauft werden bei **F. Ditt,**

Neue Schweidnitzer-Straße 4b, 3 Treppen.

[3027] **Utensilien** für ein **Spezerei-Geschäft** werden zu kaufen gesucht Schweidnitzer-Straße Nr. 8, im Tabaks-Geschäft.

[3038] **Zu verkaufen**

sind ein Paar Wagenpferde Nikolaistr. Nr. 12 in der Schänkstube.



(Neuigkeit.) = Gesangsfreunden bestens empfohlen. = (Neuigkeit.)

So eben erschien in unserm Verlage das **in Concerten und Privatzirkeln vielfach und stets mit dem entschiedensten Beifall** vorgetragene Lied

= „Wohl viele tausend Vögelein," =

componirt von dem durch seine früher bei uns erschienenen **reizenden Variationen über ein Thema a. d. Oper: „Der Pirat** und **Fantasie über ein Thema a. d. „Stummen von Portici"** für Pianoforte, bereits rühmlichst bekannten

= Arnold Heymann. =

Pr. m. Klavierbegl. 5 Sgr. Unserm **bekanntlich vollständigsten,** grossartigen

≡ MUSIKALIEN-LEIH-INSTITUT, ≡

(Nr. 8.) Schweidnitzer-Strasse in Breslau, (Nr. 8.)

welches **alle gediegenen Neuigkeiten** für **Pianoforte** und **Gesang** enthält, können **an jedem Tage neue Abonnenten** unter den **vortheilhaftesten** Bedingungen beitreten. — **Auswärtige werden noch ganz besonders berücksichtigt.**

= ED. BOTE & G. BOCK, =

(G. Bock.) Hof-Musikhändler Sr. Majestät des Königs, und Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preussen.

[1946]

[1954] **Neueste Musikalien.**

Bott, J. J., Op. 13. Romanze für Violine und Piano. 20 Sgr.

Chopin, F., Op. 4. Grande Sonate p. Piano. 1 Thlr. 10 Sgr.

— — Variations sur un Air allemand p. Piano. Oeuvre posthume. 15 Sgr.

Strauss, J. (Vater), Op. 250. Fliegende Blätter. Grosses Potpourri f. Piano. 1 Thlr.

— — Op. 251. Musikalische Tändeleien. Fantasie f. Piano. 15 Sgr.

F. E. C. Leuckart in Breslau (Kupferschmiedestr. 13).

Das gymnastisch-orthopädische Institut in Görlitz

wird mit Genehmigung der königl. Regierung und unter ärztlicher Leitung des Kreis-Physikus Herrn Dr. Massalien **am 1. Juli d. J.** der Unterzeichnete ins Leben treten lassen.

Krankhafte Verkrümmungen, hauptsächlich des Rückgrats, zu heilen, zu mindern oder wenigstens unschädlich für den übrigen Organismus zu machen, ist der Zweck der Anstalt. Die Behandlungsweise soll eine möglichst einfache und rationell-gymnastische sein. Unterstützt wird das zweckentsprechende Leben der in Haus und Garten gut eingerichteten Anstalt durch die gesündeste, herrlichste Lage in der schönsten Gegend der Oberlausitz. Den Erfordernissen für die Fortsetzung der geistig-sittlichen Erziehung ihrer Zöglinge wird die Anstalt entsprechen und eben so soll es den Letzteren an mütterlich liebender Pflege nie fehlen. Die Aufnahme-Bedingungen werden möglichst billig gestellt. **M. Böttcher,** städt. Turnlehrer für Knaben u. Mädchen,

[1948] Breslauer-Straße Nr. 728.

[1942] **Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.**

Die **Zinsen-Auszahlung** der Stamm- und Prioritäts-Stamm-Aktien für das **erste Halbjahr 1851** findet vom 24. Juni bis 8. Juli d. J. incl., gegen Ueberreichung der betreffenden Coupons, in unserem Central-Bureau, Ring Nr. 25, statt.

Breslau, den 13. Juni 1851.

Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

[1624] **Trebnitz-Zdunyer Chaussee.**

Montag den 30. Juni d. J. früh 10 Uhr wird hierselbst im Gasthofe des Hrn. **Rimane** die gewöhnliche **General-Versammlung** abgehalten, wozu die Herren Aktionäre ergebenst eingeladen werden.

Militsch, den 27. Mai 1851. **Das Direktorium.**

[1934] Am 22. Juni d. J., nicht am 15., wie früher bestimmt war, wird das **25jährige Jubiläum** des vom geh. Hofrath Dr. Schulze gegründeten **Staats- und landwirthschaftlichen Instituts** gefeiert. Alle ehemaligen Schüler und Freunde desselben werden hiermit zur Theilnahme an diesem Feste eingeladen.

Jena, im Mai 1851. **Das Fest-Comité.**

[3622] Beste **Talgseife** das Pfund zu 4¼ Sgr., bei 15 Pfund mit 4 Sgr.,
gelbe **Sodaseife** zu . . . 3 Sgr., }
braune **Harzseife** zu . . 3 Sgr., } bei 15 Pfund mit 2½ Sgr.,
feine **Stärke** und **Blau**, empfiehlt billigst: **Herrmann Steffe,** Reuschestr. 63.

[1945] **Cassinettes**

(Sommerrockstoffe für Herren)

in allen Farben, gute Qualitäten, empfehlen zu den solidesten Preisen:

Wohl & Cohnstädt,

Nikolai-Straße (Ring-Ecke Nr. 1) **im 2ten Gewölbe,** dicht neben der Tuchhandlung des Herrn S. Weigert.

[3000] **Gasthofs-Empfehlung in Gleiwitz O/S.**

Einem geehrten reisenden Publikum erlaube ich mir den seit 1. Juni d. J. hierselbst übernommenen königl. Hütten-Gasthof auf das Beste zu empfehlen und stets prompte und billige Bedienung zu versichern. **A. Ratzeck.**

[3035] **Ein Gast- und Kaffee-Haus**

mit einem sehr schönen großen Garten, einer Kegelbahn 2c., ist **unter höchst vortheilhaften Bedingungen** zu verkaufen oder auch zu verpachten. — Nähere Auskunft hierüber ertheilen mündlich wie auch auf frankirte Anfragen die Herren **Meidner u. Comp.** in Breslau, Ring- u. Blücherplatz-Ecke 10/11, ein Treppe.

[3036] **Sommer-Tücher,**

in Barège en sole (ganz neu), Cachemir 2c. 2c.

Gewirkte Tücher,

in weiß, gelb, schwarz, blau, grün 2c.

Shawls in Cachemir, glatt und bedruckt,

Long-Shawls, gewirkt

in weiß, gelb, schwarz, grün 2c.

empfehlen in neuestem französischen und wiener Geschmack:

Meidner u. Comp.,

Ring- u. Blücherplatz-Ecke Nr. 10/11 eine Treppe.

Für Herren gehen so eben bei uns ein:

Hals-Tücher, }
Taschen-Tücher, } das Neueste und Schönste.

Die Obigen.

[3029] **Ein stahlgrüner Tween,**

worin sich

1 gelbseidenes Taschentuch,

1 gestickte Cigarrentasche

nebst mehreren Notizen des Eigenthümers befinden, ist am 5. d. Mittags in der Weinhandlung Kupferschmiedestraße Nr. 7 aus Versehen vertauscht worden und wird um baldige Zurücksendung in obiges Geschäft gebeten.

[3014] Frische starke **Rehrücken** à 2 Rtl., desgl. **Rehkeulen** à 1½ Rtl. empfiehlt: **J. Seeliger** sen., Neumarktecke.

[3039] **Zu vermiethen**

Bischofsstraße Nr. 7, vornheraus, zwei schöne Wohnungen von resp. vier Zimmern, Kabinet und Küche; und drei Zimmern und Küche, so wie eine helle Wohnung im Hofe von einer Stube, Kabinet und Küche; zu Johanni zu beziehen. Näheres Karlsstr. 1, 1 St. b. Wirth.

[3004] Gesucht wird von einer stillen und soliden Familie: ein in der Nikolai-Vorstadt belegenes Logis im ersten oder zweiten Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, heller Küche, mit verschließbarem Entree, gutem Keller, Bodenkammer, Wäschboden und Gartenbenutzung und zu Joh. d. J. zu beziehen. — Offerten bittet man unter Zc. poste restante Breslau gefälligst niederzulegen.

Eine Seifensiederei

wird zu pachten gesucht. Frankirte Offerten bittet man an Herrn Kaufm. Reichel in Breslau am Tauenzienplatz zu senden. [2999]

[3010] **Fürstensgarten.**

Heute Sonnabend

großes Brillant- und Pracht-

Feuerwerk

angefertigt und abgebrannt von einem königlichen Feuerwerker nebst

großem Konzert

der Breslauer Musikgesellschaft

unter Direktion des Herrn Jacoby Alexander.

Sonntag: Früh-Konzert.

Im Garten des

Café restaurant

(Karls-Straße Nr. 37)

Heute, Sonnabend den 14. Juni:

Großes Militär-Konzert

vom Musikchor des 19ten Infanterie-Regmts.

Entree à Person 2½ Sgr. Anfang 6 Uhr.

[1951] **Buchbinder,** Musikmeister.

[3025] **Freiguts-Verkauf.**

Wegen Uebernahme anderweitiger Geschäfte, beabsichtige ich, mein unfern der Stadt Sohrau in O/S. belegenes, landschaftlich auf 4461 Thlr. geschätztes Freigut zu verkaufen. Dasselbe enthält 100 Morgen Areal und sind die Felder und Wiesen in einem Strich um das Gehöft gelegen; die Gebäulichkeiten im guten Bauzustande und das Wirthschaftsinventar vollständig. Kauflustige wollen sich an mich persönlich melden.

Sorau in Oberschlesien.

Steffe, Polizei-Anwalt.

[2988] Ein Spezerei- oder sonstiges rentables kaufmännisches Geschäft, das ohne besondere Vorkenntnisse der Branche leicht betrieben werden kann, wird zu acquiriren gesucht. — Offerten werden unter der Adresse H. K. Nr. 1 poste restante Breslau franco erbeten.

[3006] **Zu verkaufen**

1 birkner 6½ oktaviger Flügel von gutem Ton ist für 50 Thlr. Reusche Straße Nr. 55, im 2ten Stock.

[3018] Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben heute Sonnabend den 14. Juni ladet ergebenst ein: **Klose,**

Scheitnigerstr. Nr. 14, im gold. Adler.

[3034] Die erste Sendung schönster

Gardeser Citronen,

ferner schönste

Messiner Citronen,

Genueser "

Cataneser "

Messiner Apfelsinen,

Franz. Prünellen,

empfiehlt zum bekannten Preise:

P. Verderber,

Ring Nr. 24.

[2907] **Offene Milch-Pacht**

zu Termin Johannis c. auf dem Dom. Neukirch bei Breslau.

[3031] Eine transportable Wasserpumpe nebst Schlauch von circa 4—600 Ellen Länge, wodurch das Wasser in Gärten befördert werden kann, wird zu kaufen gesucht vom Gärtner Wagner, Alt-Scheitnig Nr. 8 u. 9.

Für Geschäftsleute.

Zum Verkauf eines überall, sowohl in Städten wie auf dem Lande gangbaren Artikels, welcher einen bedeutenden Nutzen abwirft, werden Kommissionäre gesucht. Kaution wird nicht gefordert. Nähere Auskunft wird ertheilt auf frankirte Anfragen unter Chiffre G. V. poste restante Frankfurt a. M. [1949]

[3024] **Pfälzer Deckblatt und Aufarbeiter**

offeriren: **Otto Schröder u. C.**

[3016] **Holländischen Käse**

à 6 Sgr. pr. Pfund,

empfiehlt: **H. Gins**, am Karlsplatz Nr. 6.

[1953] **Das Obst und Gras eines Gartens** in hiesiger Vorstadt ist zu verpachten. Näheres Ring Nr. 35, im 1. Stock, vorn heraus.

[3040] **Herrenstraße 3** ist ein Comptoir, nöthigenfalls mit vollständiger Einrichtung, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres daselbst.

An Landecks Heilquellen

sind in einem Garten trockene, mit vielen Bequemlichkeiten versehene, möblirte Stuben, ganz nahe dem St. Georgen- oder alten, und nahe dem neuen oder Marien-Bade, billig zu vermiethen. Das Nähere bei **Hübner u. Sohn** in Breslau, Ring 35. [1952]

[3028] **Zu vermiethen**

sind schöne Zimmer für einzelne Herren möblirt oder unmöblirt Albrechtsstraße Nr. 6, in der Putzhandlung.

Markt-Preise.

Breslau am 13. Juni 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin.	Waare
Weißer Weizen	66	63	60	56	Sgr.
Gelber dito	63	61	59	56	"
Roggen . . .	43	41	40	38	"
Gerste . . .	35	33	32	31	"
Hafer	32	30	29	28	"
Spiritus . .	7⅙ Rtl. bez.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Breslau, 13. Juni. Rüböl 10⅚ Rtl. Br. Zink loco 4 Rtl. 6 Sgr. bez. und ferner zu bedingen.

12. u. 13. Juni	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27"10,08"'	27"9,44"'	27"8,50"'
Luftwärme	+ 12,0	+ 11,8	+ 21,2
Thaupunkt	+ 5,70	+ 8,12	+ 10,72
Dunstsättigung	58 pCt.	72 pCt.	44 pCt.
Wind	N	S	S
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder		+ 16,7	

Börsenberichte.

Breslau, 13. Juni. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅚ Br. Louisd'or 108⅔ Br. Polnisch Courant 95⅙ Br. Oesterreichische Banknoten 80¼ Gl. Seehandlungs-Prämien-Scheine 129½ Br. Preußische Bank-Antheile — — Freiwillige preuß. Anleihe 5% 106⁵⁄₁₂ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 102¾ Br. Staats-Schuld-Scheine pr. 1000 Rtl. 3½% 86½ Gl. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¼ Br. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102½ Br. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 102⁵⁄₁₂ Br., neue 3½% 91⁷⁄₁₂ Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 95⁵⁄₁₂ Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% 102¼ Gl., Litt. B. 4% 102¾ Br., 3½% 92⁷⁄₁₂ Br. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 95½ Br. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. — — Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Certificat à 200 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 75¼ Gl., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 130½ Br., Litt. B. 119¾ Br., Priorität 4% — — Krakau-Oberschlesische 78⅔ Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 87⁷⁄₁₂ Br., Priorität 4% — — Priorität 5% 103½ Br., Serie III. 104¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) — — Neiße-Brieger 45⅓ Br. Berlin-Hamburger — — Köln-Mindener — — Priorität 105¼ Br. Sächsisch-Schlesische — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37¾ Gl. Posen-Stargard — — Rentenbriefe 99¼ Br.

Berlin, 12. Juni. Einzelne Effekten wurden auf die besseren Rente-Notirungen Anfangs namentlich auf Zeit höher bezahlt, doch zeigten sich bald überwiegende Verkäufer, so daß e[s] merklich niedriger und offerirt schloß.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 105 à 104¾ bez., Priorität 5% 105 bez. und Gld. Krakau-Oberschlesische 4% 78 bez., Priorität 4% 86½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 38¼ à 37⅞ bez. und Br., Priorität 5% 97¾ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 87 bez., Priorität 4% 95⅞ bez. und Gld., Priorität 5% 102¾ Gld., Serie III. 5% 103½ Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 26 Gld. Oberschlesische Litt. A. 3½% 131½ à 130¾ bez. und Br., Litt. B. 3½% 121½ à 120¾ bez. und Br. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 105⅞ Br. Staats-Anleihe von 185[0] 4½% 102⅝ Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 86⅞ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 129 Br. Posener Pfandbriefe 4% 101⅞ bez. und Gld., 3½% 91½ Gld. Preußische Bank-Antheile 95½ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94¾ Gld., neue 4% 94¾ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 83½ Br., à 300 Fl. 143 Br.

Wien, 12. Juni. Die Börse war in zinstragenden Fonds, mit Ausnahme von lomb. Anlehen fest, ebenso alle Aktiengattungen; Loose von 1839 besser begehrt, f. Esterhazysche billiger gelassen. Comptanten und Wechsel sind heute neuerdings um ca. ¼% gewichen und waren matt.

5% Metalliques 96¼, 4½% 83⅞; Nordbahn 133; Coupons 1⅞; Hamburg 2 Mon. 187; London 3 Monat 12. 26½; Silber 127⅛.

Verleger: H. Barth in Breslau. Redakteur: J. Nimbs in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.